

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Kundfunk“, „Sozialistische Literatur-Kundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flussstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstr. 5; Postfach 100, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rml. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rml. monatlich 1,75 Rml. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rml. Durch die Post einchl. Zustellungsgebühren 2,40 Rml.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Zfil. Breslau

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Anzeigenpreis: So viel Zeilen für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 16 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter 100 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Verfallungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flussstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Macdonald bildet Konzentrationstabinett

Arbeiterregierung zurückgetreten Macdonald erneut mit der Kabinettsbildung beauftragt Konservative und Liberale treten in das neue Kabinett ein Opposition des größten Teils der Arbeiterpartei

London, 24. August. (Eigener Drahtbericht.)

Die Regierung Macdonald hat am Montag mittags ihren Rücktritt beschlossen. Nachmittags um 5 Uhr ernannte Macdonald dem König Bericht. Der König nahm den Rücktritt an und beauftragte Macdonald mit der Neubildung einer Regierung, an der Vertreter sämtlicher Fraktionen des Parlaments beteiligt sein sollen.

Im Anschluß an die Unterredung zwischen dem König und Macdonald empfing der zurückgetretene Ministerpräsident die Führer der Konservativen und Liberalen. Voraussetzungen für das neue Kabinett sind eine beschränkte Zahl von Ministern, bestehend aus Macdonalds Mitarbeitern in der Arbeiterregierung und neuen Kabinettsmitgliedern unter anderen angehörenden Snowden und Thomas, von den Konservativen Baldwin und Chamberlain und von den Liberalen Herbert Samuel. Die Aufgabe, aber schwerwiegende Aufgabe der Regierung soll in der Balancierung des Budgets liegen. Das Sparprogramm sieht unter anderem die Kürzung der Arbeitslosenunterstützung um etwa 10 Prozent vor. Mit diesem Programm beabsichtigt Macdonald, im Anfang September dem Parlament vorzutreten.

Die Lebensdauer des neuen Kabinetts soll auf die Durchführung des Sparprogramms beschränkt bleiben. Im Parlament erklärte sich die Regierung reflexlos auf die Stimmen der Konservativen stützen können, während die Liberalen kaum einheitlich für sie stimmen werden. Von der Arbeiterpartei dürften der Koalitionsregierung Macdonald kaum mehr als 30 Abgeordnete Gefolgschaft leisten. Sobald das Programm zur Balancierung des Budgets verabschiedet ist, sollen Neuwahlen stattfinden. So lautet wenigstens der bisherige Plan. Die Entwicklung der Dinge kann jedoch noch erheblich ändern bzw. noch völlig über den Haufen geworfen werden.

Das Macdonald und die im Kabinett verbleibenden Labour-Minister zur Mitarbeit in der Koalitionsregierung und zur Unterstützung einer ihren persönlichen Wünschen sicherlich nicht entsprechenden Sozialpolitik bestimmt hat, ist die Überzeugung, daß die für die Gesundung der englischen Wirtschaft unbedingt notwendige Erhaltung der Stabilität des Pfundes nur auf dem eingeschlagenen Wege erfolgen kann. Es zeigt zweifellos von großem Mut, daß Macdonald diesen Kurs eingeschlagen hat. Aber der größte Teil der Labour-Abgeordneten im Unterhause hält diesen Kurs für falsch. Die Lage des Landes ist nach der Ansicht der übergroßen Mehrheit der Labour-Fraktion nicht so, daß die Rettung zu einem wesentlichen Teil nur durch Sparmassnahmen auf dem Gebiete der Sozialpolitik erfolgen kann.

Es kann als sicher gelten, daß die Exekutive der Labour Party, die am Mittwoch zusammentritt, die Politik des bisherigen Führers der Labour-Fraktion verwerfen wird. Alle Anzeichen sprechen aber dafür, daß die Einheit der Partei, von einigen unbedeutenden Abspaltungen abgesehen, erhalten werden wird. Immerhin wird sie durch den Verlust ihrer besten Führer auf eine harte Probe gestellt. Henderson, der bisherige Außenminister, gehört zu den Ministern, die den Kurs Macdonalds nicht mitmachen.

London, 25. August. (Eigener Funkbericht.)

Die Zusammenkunft der neuen nationalen Koalitionsregierung unter Boris Macdonalds wird offiziell nicht vor Dienstag bekanntgegeben werden. Es scheint jedoch schon jetzt festzustehen, daß von den bisherigen Arbeiter-Ministern außer Macdonald noch Snowden, J. Thomas und Lord Sankey dem neuen Kabinett angehören werden, während für die Konservativen Baldwin, Neville Chamberlain, Sir Samuel Hoare und Lord Halifax und von den Liberalen Sir Herbert Samuel, Lord Reading und Sir Donald Maclean in die neue Regierung eintreten werden. Lloyd George kommt persönlich wegen seiner schweren Erkrankung kaum in Frage.

Die Exekutive der Arbeiterpartei und der Gewerkschaften treten am Mittwoch zusammen. Es besteht kein Zweifel, daß die überwiegende Mehrheit dieser Körperschaften die Haltung der Ausschiedenen gutheißen und das Sparprogramm der Verbleibenden ablehnen wird. Der Generalrat der Gewerkschaften hat heute Abend eine Erklärung veröffentlicht, wonach er eine Regierung unterstützen werde, die weitere Entbehrungen der Arbeiterklasse aufzulegen würde. In seiner Dienstag-Ausgabe nimmt der „Daily Herald“ zu einem Leitartikel: „Keine nationale Regierung“ gegen Macdonalds Stellung. Es heißt in dem Artikel, daß es bei dem neuen Kabinett Macdonald nicht um eine nationale Regierung handeln werde, denn die Arbeiterminister, die an diesem Kabinett teilnehmen, handeln lediglich als Einzelpersonen und nicht als bevollmächtigte Vertreter der

Arbeiterbewegung. Es bestehe kein Zweifel, daß die nationalen Organisationen der Arbeiterbewegung den Sanierungsplan ablehnen würden. Das Blatt fügt jedoch hinzu: „So sehr die Haltung Macdonalds und seiner Freunde falsch ist, so wissen wir doch, daß die Arbeiterbewegung als Ganzes groß und großmütig genug ist, um ihrer Aufrichtigkeit die Achtung zu zollen.“ Sodann spricht der „Daily Herald“ seinen Dank den neuen Ministern aus, die durch ihren Rücktritt die Demission des Kabinetts herbeigeführt haben. Sie waren überzeugt, daß sie die Grenze der möglichen Konzessionen erreicht hatten.

Zum Schluß erklärt das Arbeiterorgan, daß die Federal-Reserve-Bank von New York die britische Politik durch die Forderungen diktiert, die sie der Bank von England für ihre finanzielle Hilfe unterbreitet habe.

London, 25. August. (Eigener Funkbericht.)

Am Montag um 9,15 Uhr abends wurde der Presse folgendes offizielle Communiqué übergeben:

Der Premierminister hat nachmittags mit Baldwin, Sir Herbert Samuel und Philip Snowden über die Personen beraten, die dem König als Mitglieder der neuen Regierung vorgeschlagen werden sollen. Man ist in den Beratungen erheblich weiter gekommen. Das spezielle Ziel, für das die neue Regierung gebildet wird, ist die Krise zu überwinden, in der sich die Nation im Augenblick befindet. Die Regierung wird keine Koalitionsregierung im landläufigen Sinne des Wortes sein, sondern eine Regierung der Zusammenarbeit zur Erreichung dieses einen Zieles. Wenn dieses Ziel erreicht ist, werden die politischen Parteien ihre jeweiligen Stellungen wieder beziehen. Um ohne weitere Verzögerung die Mehrausgaben des Staates über die Staatseinnahmen zu beseitigen, ist geplant, das Parlament am 8. September einzuberufen und dem Unterhause Vorschläge für sehr bedeutende Kürzungen der Ausgaben und für die Beschaffung von Geldern zu unterbreiten, die auf allen gerecht werdender Grundlage erhoben, den Ausgleich des Staatshaushalts möglich machen werden.

Da die Wirtschaft und das Wohlergehen nicht nur der britischen Nation, sondern eines großen Teiles der zivilisierten Welt auf das Vertrauen in das Pfund Sterling aufgebaut und gegründet ist, wird die neue Regierung alle Schritte ergreifen, die ihr notwendig erscheinen, dieses Vertrauen unbeschädigt zu erhalten.

Naziverleumdungen widerlegt

Hannover, 24. August. (Eigener Drahtbericht.)

Das Schöffengericht Hannover verurteilte den politischen Redakteur des hiesigen Naziblattes wegen Beleidigung des früheren Reichsfinanzministers Hilferding zu der milden Strafe von 300 Mark. Das Blatt hatte behauptet, daß Hilferding als Reichsfinanzminister dem Reichtums-Konzern 29 Millionen Steuern erlassen habe und dafür in den Aufsichtsrat der Firma gelangt sei. Als Aufsichtsratsmitglied erhalte er jährlich 120 000 Mark.

Das Gericht führt in der Begründung seines Urteils aus, daß politische Kritik vor der Ehre des Menschen halt zu machen habe. Die Behauptungen des Naziblattes seien als absolut unwahr erwiesen.

Scheidemann ohrfeigt einen Nazilampen

Der ihn auf die gemeinste Weise beschimpfte

Kassel, 24. August. (Eig. Drahtbericht.)

In Korbentburg a. d. Fulda fand am Sonnabend eine Volksversammlung statt, in der Philipp Scheidemann sprach. Von den etwa 500 Versammlungsbesuchern waren mindestens 200 Nationalsozialisten und Kommunisten. Die Versammlung nahm infolge dessen den üblichen Verlauf: es gab Störungsversuche und Krach von Anfang an.

Als nach der Rede Scheidemanns der Vorsitzende, Bezirkssekretär Herrmann, eine Ansprache hielt, aus der die Volksentscheidungskameraden schließen konnten, daß eine Debatte nicht stattfinden sollte, weil man einen ruhigen Abschluß der Versammlung wünschte, veranstalteten sie einen Höllenpektakel. Sie benahmten sich wie Irrenjunge und künftigen Schimpfend, krüllend und drohend nach dem Podium, auf dem außer Scheidemann sich noch zwei Personen befanden. Geführt wurden die Stürmgewaltigen von einem Nazi. Die Schimpfworte, die er Scheidemann zurief, waren ebenso sinnlos wie ordinär. Als er unmittelfach vor unseren Genossen angelangt war und fortwährend schrie: „Wo ist die verdorrte Hand?“ verabschiedete ihm Scheidemann eine so heftige Ohrfeige, daß er zurücktaumelte und vor Verzweiflung nur den Mund hielt. Zwei Polizeibeamte, deren Energie und Ruhe alles Lob verdienen, räumten dann, ihre Gummihäppl

Das Ende der Labour-Regierung

Berlin, 24. August.

Als Opfer der Weltwirtschaftskrise ist die Arbeiterregierung Macdonalds nach 2 1/2 jähriger Dauer am Montag endgültig auseinandergefallen. Alle Anstürme ihrer bürgerlichen Gegner hatte sie bisher erfolgreich abgesehen, wenn es auch zuweilen im Parlament hart auf hart ging. Da sie von Anfang an nur über 286 von 615 Unterhausmitgliedern verfügte, also eine Minderheitsregierung darstellte, war sie auf die Unterstützung oder zumindest auf die Tolerierung durch die liberale Fraktion angewiesen. Aber es hat kaum einen Gesekentwurf gegeben — wir erinnern nur an die Bergbauvorlage und an die Maßnahmen zur Reorganisation der landwirtschaftlichen Produktion — bei dem die Liberalen nicht Schwierigkeiten anhäufte und ihre Unterstützung davon abhängig machten, daß das Kabinett auf wesentliche Bestimmungen verzichtete.

Wiederholt gab es im Parlament entscheidende Abstimmungen, bei denen auch die Liberalen entschlossen schienen, gemeinsam mit den Konservativen die Regierung zu stürzen. Aber immer wieder wurde das Kabinett durch einige Liberale gerettet, die ihrem Führer die Gefolgschaft verweigerten. Mehr als ein halbes Duzendmal ist Macdonald mit nur fünf bis acht Stimmen Mehrheit der Niederlage entronnen. Unzählige Male mußte die Arbeiterregierung bei nicht lebenswichtigen Abstimmungen Schlappen erleiden. So war ihre Tätigkeit als Minderheitsregierung alles eher denn beneidenswert. Am unangenehmsten gestalteten sich die Verhältnisse im Oberhaus. Dort verfügte die Konservativen seit jeher über eine ungeheure Mehrheit, die man nur durch die Ernennung von Hunderten von „Arbeiterlords“ hätte ausgleichen können. Auf einen derartigen Versuch hat Macdonald jedoch von vornherein verzichtet. So geschah es, daß die gefeggeberischen Maßnahmen des Arbeiterkabinetts wiederholt von den Lords durchkreuzt wurden. Sie besitzen zwar seit zwanzig Jahren kein unbedingtes Vetorecht mehr. Aber sie können das Inkrafttreten eines von der Volkswahlvertretung beschlossenen Gesetzes sehr erheblich verzögern.

Das alles hätte aber noch immer nicht genügt, die Existenz des Kabinetts Macdonald ernsthaft zu gefährden. Im Gegenteil: als im Frühjahr dieses Jahres Macdonald und Lloyd George ein grundsätzliches taktisches Übereinkommen abschlossen, galt die Existenz der Labour-Regierung auf weitere zwei Jahre hinaus als gesichert. Inzwischen aber hat die Zuspitzung der Weltwirtschaftskrise alle diese Berechnungen und Voraussetzungen über den Haufen geworfen. Ebenso wenig wie in den Vereinigten Staaten brachte in England das Frühjahr 1931 die erhoffte wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes. Während in Deutschland eine saisonmäßige Besserung eintrat, die vorübergehend rund 1 Million Erwerbslosen Beschäftigung verschaffte, blieb in England die Zahl der Unterstützungsempfänger stabil, ja sie verschlechterte sich sogar noch während der Sommermonate.

Mit der Parole des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit hatte die Labour Party die Wahlen vom Mai 1929 geführt und gewonnen. Sie mußte freilich als Regierung die Erfordernisse machen, daß die Verhältnisse in der kapitalistischen Wirtschaft härter sind als der beste Wille. An weitreichenden Maßnahmen, an Bereitstellung riesiger Summen für Notstandsarbeiten und dergleichen hat es unter Macdonald nicht gefehlt. Sicher ist, daß diese Anstrengungen Hunderttausenden von Menschen Arbeit verschafft haben und ohne sie das Massensterben der Arbeitslosigkeit in England noch viel schlimmere Formen angenommen hätte. Aber die erhoffte positive Herabminderung der Erwerbslosenziffer blieb aus. Dadurch hat die Arbeiterpartei im Lande zweifellos an Prestige und an Anhang verloren, wie die Zahlen bei den meisten Ergänzwahlen der letzten Monate beweisen.

Um so schwieriger gestaltete sich die Aufgabe des Schatzkanzlers Philip Snowden, dem die Aufbringung ungeheurer Mittel für die Arbeitslosenunterstützung oblag. Snowden hat — und das wird ihm in der ganzen sozialistischen Welt stets hoch angerechnet werden — dieses Problem bisher dadurch zu lösen versucht, daß er fast ausschließlich die bescheidenen Schichten heranzog und die Arbeiterschaft schonte. Indessen wurde das Problem in den letzten Wochen dadurch komplizierter, daß die währungspolitische Lage Großbritanniens infolge der unausgeheilten Goldabzüge

schmerzend, den Saal von den 200 todbenden Nobilitäten ließen die meisten, als sie den Gummi röhren, allig banon. Im Anschluß an die Vernehmung kam es auch auf der Straße zu Kravallen. Ein Nazi namens Gieren, von dem behauptet wird, daß er ein Verwandter von Scheidemanns habe, schlug Gieren, wurde in der Nacht zum Sonntag verhaftet und nach Hersfeld transportiert. Der Burde hatte einen Konflikt mit vier Polizisten in der Tasche. Die Behörden gehen den Vorkommnissen in Korbentburg bereits eifrig nach.

von England ausschließlich aus außenpolitischen Gründen, um England dazu zu hindern, Deutschland auf eigene Faust und ohne Rücksicht auf die französischen Interessen zu helfen. Man sprach schon von einem englischen Mandat, ja selbst von einer Inflationsgefahr. Der Kredit Englands in der Welt schien um so mehr bedroht, als ein Budget-Fehlbetrag von 24 Milliarden Mark vorhanden war, dessen Ausgleich keine weitere Verzögerung duldet.

An diesem Problem des Defizitausgleichs ist die Regierung MacDonald gescheitert. Snowden verwarf zwar, das Gewicht im Etat durch ein Programm herzustellen, das den Befehlenden wiederum Opfer auferlegte, aber gleichzeitig einen Aufbau der Sozialleistungen enthielt. Die konservativ-bürgerliche Mehrheit ließ durch ihre Unterhändler klar erkennen, daß sie diesen Weg nicht mitgehen würde, weil sie die Opfer, die der Arbeiterklasse zugemutet wurden, für zu gering hielt. Die Gewerkschaften hingegen lehnten jede Verschlechterung der sozialen Zusicherungen ab, weil sie davon nur eine weitere Verringerung der Kaufkraft des Volkes und eine weitere Verschlimmerung der Wirtschaftskrise befürchteten. Die Mehrheit des Kabinetts schien zwar gewillt, MacDonald und Snowden zu folgen, selbst um den Preis eines Konfliktes mit den Gewerkschaften. Aber eine fast ebenso große Zahl von Ministern hielt die Einheit der Arbeiterbewegung und insbesondere das gute Einvernehmen mit den Gewerkschaften für wichtiger. Angesichts dieser Situation ließ sich der Rücktritt der Regierung MacDonald nicht mehr vermeiden.

Jetzt soll eine „nationale Regierung“ unter MacDonalds Führung gebildet werden, die auch konservative und liberale Führer einschließt. Die Tatsache, daß eine solche Lösung als einziger Ausweg auch von den bürgerlichen Parteien angenommen wird, beweist, wie ernst die finanzielle und wirtschaftliche Lage Englands ist. Sie zeigt ferner, daß keine Partei sich stark genug fühlt, allein die Krise zu überwinden. Sie bedeutet endlich, daß keine Partei es gegenwärtig auf einen Wahlkampf antommen lassen will. Daß aber eine solche Lösung nur von begrenzter Dauer sein kann, liegt auf der Hand. Noch vor Jahresende dürften deshalb die englischen Wähler befragt werden. Möge zu diesem Zeitpunkt der schmerzliche Konflikt, der jetzt innerhalb der Arbeiterbewegung ausgebrochen ist, überwunden sein, damit eine einzige Arbeiterpartei den Wählern zeigen kann, was das zweite Kabinett MacDonald in schwieriger Zeit sowohl auf innerpolitischem als auch auf außenpolitischem Gebiet im Interesse der englischen Arbeiterklasse und der gesamten demokratischen Welt geleistet hat!

Der „Kormarts“ zur Krise

Der „Kormarts“ schreibt zu der Krise in England: „Höher als alle intelligenzkräftigen, höher sogar als alle vorübergehenden materiellen Opfer, die die wertvollsten Massen zu tragen haben, steht die Einigkeit der Arbeiterklasse. Sie ist nicht nur das wertvollste Gut der britischen Arbeiterklasse, die bisher das Glück hatte, sich gegen den kommunistischen Spaltungsbaustein immun zu halten, sie ist — eben wegen der überragenden Rolle der Labour Party in der ganzen internationalen Politik — ein wichtiger Faktor für die Arbeiterklasse der ganzen Welt. Mögen unsere britischen Freunde, gleichwohl wie die Einzelnen in der heutigen Situation auch stehen, sich dieser Tatsache in den kommenden schweren Tagen und Wochen stets bewußt sein!“

Die Pariser Presse zu den Ereignissen in England

Paris, 24. August. (Eig. Juntbericht.) Die Kommentare der Pariser Presse zur Demission des Kabinetts MacDonald sind nicht einheitlich. Während die nationalistische Presse den Zusammenbruch der Arbeiterregierung mit einer gewissen Schadenfreude begrüßt, geben einige große Informationsblätter, wie der „Eclair“, das „Petit Journal“ und selbst der „Matin“ ihrer Sympathie für MacDonald Ausdruck, der alles versucht habe, um die Krise zu überwinden. Die sozialistische Presse bedauert den Rücktritt der Arbeiterregierung und befürchtet, daß die Arbeiterpartei für längere Zeit von der Macht ferngehalten werde, weil — ein Vorwurf gegen MacDonald und Snowden — einige ihrer Führer einen Schatten von Macht behalten wollten. In einem Teil der radikalen Presse wird erklärt, daß die Arbeiterpartei für die gegenwärtigen Schwierigkeiten nicht allein verantwortlich sei. Andere radikale Zeitungen dagegen machen der Regierung MacDonald den Vorwurf, daß sie die Erfordernisse der Situation nicht verstanden und nicht die nötigen Beschlüsse gefaßt habe.

Neuer Dolchstoß der KPD gegen die Arbeiterchaft

Sie arbeitet weiter für die Interessen der Arbeitgeber

Eine Sitzung des Zentralkomitees der KPD hat in Konsequenz des faschistisch-politischen Kurzes des gegenwärtigen Führers Heinz Neumann den Beschluß gefaßt, das beim Volksentscheid eingegangene Bündnis mit den Gelben und den Nazis auch auf den gemeinsamen Kampf gegen die freien Gewerkschaften auszuweiten und die Agitation für „Massenaustritt und Beitragsperre“ zu betreiben. Die offensichtlich im Dienste des Schwarzmarktzums handelnden Herrschaften im heutigen K. der KPD lassen nach der Niederlage vom 9. August die letzte Hülle ihrer Arbeiterfeindschaft fallen. Haben sie doch ihren etwa noch in der Partei verbliebenen Mitgliedern unter Zurückweisung von der erst kürzlich ausgegebenen Parole Losowits: „Hinein in die Gewerkschaften“ die Durchführung folgenden Beschlusses zur Pflicht gemacht:

„Der Einfluß der Lohnabzugsgewerkschaften, des ADGB, muß zerbrochen werden, um den Hauptschlag gegen die Sozialdemokratie zu führen. Wir geben die Parole aus: Im Volksentscheid ging es gegen das Preußenbollwerk der kapitalistischen Ausbeuter — jetzt geht es gegen das Gewerkschaftsbollwerk der kapitalistischen Ausbeuter. Wir verstärken unsere Arbeit innerhalb und außerhalb der Gewerkschaften, um die gemeingefährlichen Verhörer (!) an der Spitze des ADGB, die als bezahlte Unternehmeragenten (!) immer neuen Lohnraub und Massenverlesung organisieren, einflußlos zu machen. Die Lohnabzug-Gewerkschaften stehen vor einer schmerzlichen Krise (Mitgliederflucht, 500 000 Anhänger haben den ADGB im letzten Jahr verlassen, die Beiträge gehen nicht mehr ein, die Unterstützungszahlungen an Verbandsmitglieder werden um 30 Prozent und mehr abgebaut, Arbeiterbank und gewerkschaftliche Wirtschaftsbetriebe stehen vor dem völligen Bankrott). Die Bestrebungen breiter Mitgliedermassen und ganzer Belegschaften zur massenhaften Beitragsperre müssen tatkräftig unterstützt und zum Uebertritt in die KPD gesteigert werden.“

Dieser neueste Dolchstoß gegen die organisierte Arbeiterchaft kommt einem Verzweilungszustand gleich. Den Mann-Remelle und Konforten steht das Wasser der Kesse. In ihrer geistigen Verwirrung versuchen sie, die ihrer Organisation aufzuputschen und dem Faschismus in die Arme zu treiben. Ohnmächtige Wut und latente Scham gegen die Arbeiterbewegung spricht aus den sturpellosen Beschlüssen, der

ein Dokument kaum zu überbietenden Klassenverrats darstellt. Die Gewerkschaften, die Genossenschaft und die Arbeiterbank haben es nicht nötig, auf die lächerlichen Lügen der KPD-Fronolatreure zu antworten. So büßen sie nicht einmal die Naziflächer zu lügen. Die Arbeiterunternehmungen und den sozialistischen Organisationen von diesen traurigen Verhören angegriffen wird, das steht in der Tat bei der KPD. Ihre Unternehmungen sind Bankrott. Selbstverständlich werden die Parolen auf Beitragsperre und zum Austritt aus den Gewerkschaften erfolgreich weitergetragen, wie der bisherige Versuch der KPD, KPD aufzurichten.

Die oppositionellen Kommunisten sind über wahnwichtigen Beschluß der kommunistischen Zentralkomitee ganz entsetzt. So schreibt die Tageszeitung der Brandlergruppe u. a.: „Was hier KPD-Führung ihren Mitgliedern anweist, ist ein Verbrechen an der ganzen Arbeiterklasse. Ueberhaupt, aber ganz besonders in der jetzigen Situation — in das Großkapital und der Faschismus die letzten Kräfte an um die Tarife und damit die Gewerkschaften zu zerlegen zur „Beitragsperre“ und „Zerschlagung der Gewerkschaften“ aufzubrechen, das heißt die Geschäfte der schlimmsten Schwarzmarkt- und Klassenfeinde zu besorgen, heißt dem Proletariat den Dolch zu verkehren.“

Jugenbergianer biedern sich den französischen Nationalisten an

Sie verleugnen völlig ihre Politik von gestern

Ein völksparteiliches Provinzblatt hat kürzlich die Nachricht gebracht, daß der neu ernannte französische Botschafter Francois Boncet die Ansicht habe, vor allem auch mit den deutschen Rechtsparteien in Verbindung zu treten, um mit ihnen die Möglichkeiten der deutsch-französischen Annäherung zu erörtern. Der Jugenbergische Berliner „Lokalanzeiger“ hat diese Mitteilung freudig aufgegriffen und es lebhaft begrüßt, daß die Boncet in der Zeit der Ruhrbesetzung gespielt hat, hier die Freunde des Herrn Jugenberg nicht mehr. Sie erklären sich gern bereit, mit einem „phrasenreichen“ Franzosen in Verbindung zu treten, da sie glauben oder zu glauben vorgeben, daß die Verbindung mit Frankreich nur von den rechtsgerichteten Parteien haben und drüben ins Welt gesetzt werden könne.

Ob Herr Boncet tatsächlich die Absicht ausgesprochen hat, die ihm nachgelagert wird, muß einstweilen dahingestellt bleiben. Man weiß, daß er in der letzten Zeit vor seiner Bestallung in mehr oder weniger privaten Gesprächen mancherlei Äußerungen getan hat, die den Wunsch, sich in seinem neuen Wirkungskreis beliebt zu machen, und vor allem die Zustimmung der deutschen Regierung zu seiner Ernennung zu erhalten, sehr deutlich an der Stirne tragen. So ist es wohl auch möglich, daß er bei irgend einer Gelegenheit von der Annäherung französischer Beziehungen zu der Rechten gesprochen hat. Er wird sich dabei aber wohl bewußt gehalten sein, daß er als Botschafter in erster Linie mit der Regierung zu verhandeln hat. Bei der er beglaubigt ist, und daß seine Beziehungen zur Opposition, auch wenn diese sich national nennt, immer nur sehr inoffizieller Natur sein können.

Was aber nun die deutschen Nationalisten angeht, so geben sie sich ohne allen Zweifel Parteinahme hin. Von ihrer Seite sind in Paris schon öfters Versuche der Annäherung gemacht worden, aber immer ohne jeden Erfolg. Wir brauchen nur an die Bemühungen zu erinnern, die noch vor gar nicht langer Zeit zwei deutsche Stahlhelmeute auf dem Wege über den französischen Senator Lemery unternommen haben. Den Herren wurde von den amtlichen

französischen Stellen die kalte Schulter gezeigt. Man braucht auch ferner nur auf einen Artikel hinzuweisen, den erst in diesen Tagen der „Lemps“ veröffentlichte, und dem die deutsche Regierung sehr scharf vor jedweder Annäherung an Jugenberg und Hitler gewarnt wurde. Es ist einfach nicht vorstellbar, daß die Richtung Jugenberg im wirklichen und im übertragenen Sinne des Wortes Frankreich kreditfähig sein würde, als eine Regierung, die auf Elemente führt, deren Verstandungsstufe bekannt und probiert ist. Selbst wenn sich die Deutschnationalen zu einer Politik bekennen würden, mit der sie ihre Vergangenheit vollständig leugneten, würde es zum mindesten geraume Zeit dauern, bis man ihnen das nötige Vertrauen schenkte. Daran dürften die freundschaftlichen Beziehungen zu dem französischen Botschafter nichts ändern.

Weiter vorstoßen!

Das ist die Parole der Sozialdemokratie in Schleswig-Holstein

Kiel, 24. August. (Eig. Drahtbericht.) Schleswig-Holstein steht seit dem Tage des Volksentscheids unter dem Eindruck der sozialdemokratischen Parole: Weiter vorstoßen! In letzter Zeit haben zahlreiche, überaus gut besuchte Demonstrationen und Kundgebungen stattgefunden. So am Sonntag in Kiel, wo die Sozialdemokratie ihr 40-jähriges Jubiläum feierte und das Mitglied des Parteivorstandes der SPD Crispian vor mehr als 15 000 Menschen sprechen konnte. In Rendsburg veranstaltete das Jungbanner der Provinz eine große Kundgebung. In Segeberg, wo das Jungbanner ebenfalls aufmarschierte, kam es zu Zusammenstößen. Der Rückfahrt befindliche Reichsbannerleute wurden von beherztigsten arbeitsdienstpflichtigen Artamanen mit Steinen knüppeln, Beilen und Mistforken beworfen. Die Polizei stellte die Personalien der Beteiligten fest.

Theo Tass Trill

Der große Lügner

Eine deutsche Heldengeschichte von Erich Herrmann

(Copyright 1931 by Schlesierdruck G.m.b.H. Breslau)

106 (Nachdruck verboten)

„Ihnen guckt ja die Vornehmheit und Wohlhabenheit aus allen Knopflöchern, Hinnerk! Ich darf Sie doch noch so nennen!“

„Tja! Es geht mir sozusagen seit dem Kriege glänzend. Über das Wehralter war ich hinaus und zur freiwilligen Meldung besaß ich nicht die Dummheit. Ich verlegte mich also auf die Fabrikation von Heeresbedarf. Glänzender Geschäft!“

„Wie? Was? Erklären Sie sich einmal. Man ist doch neugierig!“

„Warum soll ich Ihnen gegenüber nicht offen sein, Theo! Ihre Mutter war mir seinerzeit, als ich von Podewitz wegging, behilflich, ein Geschäft zu begründen. Natürlich soll ich in dem am Kriegsbeginn past. Alle Verträge, Kontakt mit der Heeresverwaltung zu bekommen, schlugen fehl. Als ich eines Tages wieder mit einer Offerte zu dem Major vom Bekleidungsamt ging, fiel mir auf dem Hofe ein mächtiger Haufen von gebrauchten Helmen auf, die weggeworfen aus dem Felde zurücktransportiert worden waren. Ich sah mir die Beschriftung an. Sofort kam mir der Einfall. Sie wissen, Theo, daß ich findig bin und eine Portion Phantasie besitzen. Ich sagte mir sofort: Hier ist was zu machen! Bei dem einen Helm fehlte die Spitze, beim anderen der Lederriemen und so weiter. Daß bereits Materialknappheit herrschte, wußte ich. Also stand mein Geschäftsbegriff von Anfang an fest.“

„Und? fragte Theo und wandte zur Überraschung des anderen seine Spannung im Grund.“

„Aus drei alten Sachen sind eine neue gemacht worden! Das ist nicht nur geschäftsmäßig, sondern auch vaterländisch. Schmecken! Ober Ausrüstung läßt sich kein Krieg führen.“

Also: Ran an die Arbeit! Statt einer Offerte unterbreitete ich dem Major meinen Vorschlag. Er war misstrauisch: berichtete erst nach oben. Inzwischen hatte ich meine ersten Instandsetzungen fertig. Was soll ich sagen? Ich bekam meinen Lizenzantrag und der Major das E. K. am weiß-schwarzen Bande. Ich war zufriedener als der Major.“

„Und? Erzählen Sie doch, Hinnerk! Mich interessiert alles!“

„Deswegen bin ich ja sozusagen hier, Theo!“ fuhr Hinnerk fort. „Zuerst genütigen meine Geschäftsräume. Aus den Genesendekompagnien reklamierte ich mir die Handwerker. Vorzug: geringer Lohn. Die Leute waren froh, bis zum Hinausdrücken in das Feld etwas mehr zu verdienen als die Löhnung. Später nahm ich noch Fabrikräume hinzu. Gegenwärtig beschäftige ich rund zwanzigtausend Arbeiter. Da ich noch einige Beziehungen ins Ausland habe, erhalte ich auch noch reichliche Quantitäten an guten Rohmaterialien. Ich kann die Konkurrenz, besonders die Immungen mit ihren Phantasiepreisen, jederzeit aus dem Felde schlagen.“

„Verdienen!“

„Grob! Man schämt sich manchmal, so klug zu verdienen. Aber die Zeit ist anders. Oft drängt die Lieferung so, daß jeder Preis bewilligt wird. Dazu gibt es Prämien, für Herstellung vor dem Vereinbarungsdatum. Da reklamiert man eben mehr Leute und hat noch diesen Höchstpreis in der Tasche. Ich kann's doch nicht ändern! Es ist auch schmerzhaft. Unsere Cognac bezahlen doch einmal den ganzen Schwundel. Vorerst müssen wir's natürlich mit der Kriegsanleihe verauslagern.“

„Theo beharrte sich so wenig, daß er aufsprang und hastig auf und ab schritt. Theosens verfolgte ihn mit einem merkwürdigen Lächeln. Auch er hatte sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht. Theo Tass Trill war der, den er suchte und brauchte.“

„Eine Zigarette gefällig, Theo?“ leitete er ein und hielt ihm ein goldenes Etui entgegen. „Gute Marke! Englische Sorte! Ich bekomme sie durch Geschäftsfreunde aus Neudorf herbei!“

Sie rauchten schweigend. Theo Tass Trill lobte die Marke. Er wußte keine bessere Gesprächsleitung. Er empfand nur, daß das, was gesagt werden sollte, noch nicht zum Vorschein gekommen war. Thiesen machte keine Reise umsonst. Namentlich dann nicht, wenn das zutraf, was er erzählt hatte. Vorsicht konnte nichts schaden. Ließ man sich allzurasch mit dem Spekulant ein, konnte man Kopf und Kragen verlieren.

„Und was führte Sie her, Hinnerk?“ mußte er doch zuletzt beginnen.

„Was denken Sie, Theo?“

Der zuckte die Achseln.

„Tja!“ half ihm Hinnerk. „Ich kenne Sie nicht nur von früher ganz genau, Theo, nein, ich habe in meinem jetzigen Geschäft auch gelernt, die zugeknöpften Gesichter der Feldgrauen zu enträtseln. Natürlich weiß ich, was Sie jetzt von mir denken. Aber Sie irren sich, Theo. Ich habe oft an Sie gedacht. Ich weiß genau, wie es um Sie steht. Also: Um Geld von ihnen zu pumpen, bin ich nicht hergekommen. Erstens will ich ihre Läger sehen. Es geht ihnen schlecht. Sie ärgern sich über ihre Ladenhüter. Unsinn! Gerade Friedland wäre ist noch Gold. Ich kaufe, was mir gefällt, gegen Kasse. Mehr: Sie können sich bei mir beteiligen. Ich will hier eine Filial-Instandsetzungsstelle einrichten. Sie haben die großen Speicher in ihrem Häuserblock. Wahrscheinlich leer. Die Pferde hat man ihnen sicher auch genommen. Allerdings komme ich auch mit einer Bitte.“

Schwer atmend fragte Theo: „Sie wird doch von mir, das heißt in meiner Stellung, erfüllbar sein?“

„Nehmen Sie's mir wirklich nicht übel, Theo! Sie haben die Zeit noch immer nicht begriffen. Ich verlege mich jetzt auf den Barackenbau. Ihre Leute sind hier nicht besonders gut untergebracht. Also: Ich überlasse Ihnen gratis und franko eine Baracke. Sie schreiben mir hernach, ob Sie mit ihr zufrieden sind. Vielleicht finden auch Ihre Leute heraus, welche Verbesserungen angebracht wären.“

„Also ein Gutachten?“

(Fortsetzung folgt)

Zwischenfall beim Erntefest Eine Saalschlacht mit Kommunisten

In Hasenau, Kreis Trebnitz, kam es am Sonntag in der Gastwirtschaft Karawatsche zu einer Saalschlacht zwischen Kommunisten und Erntefestteilnehmern, wobei der 22jährige Hiesler Oswald S. aus Hennigsdorf durch mehrere Stiche und Schläge verletzt wurde und in das Trebnitzer Krankenhaus geschafft werden mußte.

Kommunisten aus Breslau, Trebnitz und seinen Nachbarorten waren in Hennigsdorf zu einer Fahnenweihe versammelt, während in dem benachbarten Hasenau das Erntefest stattfand. Gegen 22 Uhr sollen Teilnehmer an der kommunistischen Fahnenweihe bei dem Erntefest eingedrungen sein und mit den Festteilnehmern Streit angefangen haben, der dann zur Schlägerei ausartete. Das vom Amtsvorsteher in Breslau angeforderte Uebersallkommando der Schutzpolizei brachte nicht mehr in Aktion zu treten, da bei seinem Eintreffen die Streifen bereits verschwunden waren. Die Polizei fuhr daher weiter nach Hennigsdorf und nahm dort bei der kommunistischen Veranstaltung 17 Personen, die verdächtig waren, an der Schlägerei teilgenommen zu haben, fest.

„Die schwarze Fahne“ erneut verboten

Das Oberpräsidium teilt mit: Auf Grund des § 1 Ziffer 2 l. B. mit § 12 Absatz 2 und 3 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 sowie des § 2, Absatz 2, Ziffer 2 der zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 17. Juli 1931 in der Fassung der Verordnung vom 10. August 1931 hat der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien die Wochenzeitung „Die schwarze Fahne“ in Liegnitz auf die Dauer von drei Monaten und zwar vom 24. August bis einschließlich 23. November 1931 verboten. Das Verbot erfolgte wegen eines in der Nr. 20 vom 13. August 1931 erschienenen Artikels mit der Ueberschrift: „Dies ist das System: Der Bauer im Zuchthaus! Gedanken hinter den Gitterstäben.“

Nichter Lynch geht um

Bei der Beerdigung der jungen Frau, die sich dieser Tage von der Teufelsbrücke bei Görlitz gestürzt hatte, fanden sich etwa 3000 Personen auf dem Friedhof ein. Die Menge überhäufte den Gemann der Selbstmörderin mit Borwürfen und hätte ihn getötet, wenn ihn nicht die Polizei beschützt hätte. Auf dem Heimweg wurde der Mann dann von der Menge tätlich angegriffen, so daß ihn die Polizei nochmals in Schutz nehmen mußte.

Verleumder vor Gericht

Vor einiger Zeit wurde Genosse Hilferding von nationaler Seite in übler Weise verleumdet, indem man ihm nachsagte, er habe dem Reemtsma-Kongress eine Schuld von 20 1/2 Millionen Mark erlassen und als Steuer dafür einen Aufsichtsratsposten mit 120 000 Mark Jahreseinkommen erhalten. Der Nazi Pfaffert, der diese niederträchtige Verleumdung in seiner „Roten Erde“ brachte, erhielt dafür dieser Tage sechs Wochen Gefängnis. Nun hatte sich in Sagan auch der

SPD. fordert Beibehaltung der bisherigen Wohlfahrtsläge im Landkreis Breslau

In Verfolg der von der Sozialdemokratischen Partei einberufenen Erwerbslosenversammlung für den Landkreis Breslau, über deren Verlauf wir bereits berichteten, hat der Vorsitzende des Unterbezirks Breslau-Land, Neumarkt, Nimptsch der SPD, Landtagsabgeordneter Kleiner, folgenden Brief an den Landrat des Kreises Breslau gerichtet:

Sehr geehrter Herr Landrat!
Am Montag, dem 17. August 1931, fand im Gewerkschaftshaus zu Breslau eine Versammlung der ausgeheuerten Erwerbslosen des Landkreises Breslau statt, in der sich die Erwerbslosen mit der vom Kreisauschuss beschlossenen Herabsetzung der Unterstützung beschäftigten. Die sehr rege Aussprache ergab, daß die Staffelung der Unterstützungsätze als äußerst ungerecht empfunden wurde. Die Erwerbslosen fordern, daß

1. wieder eine einheitliche Unterstützung für den ganzen Landkreis Breslau festgesetzt wird, und
2. die Unterstützungsätze mindestens wieder auf die Höhe vor dem 1. August 1931 gebracht werden.

Die Forderungen der Erwerbslosen erscheinen mir durchaus berechtigt. Die unterschiedliche Festsetzung der Richtsätze in drei Stufen ist durch nichts begründet. Wenn auch angeführt wird, daß auf dem flachen Lande, namentlich in den sogenannten Reistgemeinden, die Wohnungsmieten niedriger sind als in

Paul Löbe

spricht Sonntag, den 30. August, beim Republikanischen Tag in Brodau.

Sämtliche Republikaner, Parteigenossen, Gewerkschafter, Reichsbannerkameraden müssen sich vollständig an dieser Rundgebung beteiligen.

Beginn der Rundgebung 15.30 Uhr im Volksgarten in Brodau. Anschließend republikanische Rundgebung auf dem Kirchhof. Parole am 30. August: Auf nach Brodau!

den anderen Gemeinden, so wird das durch die höheren Kosten der Lebenshaltung bei weitem wieder aufgewogen. Schon der alte Richtsatz waren außerordentlich knapp bemessen. Wenn trotzdem die ausgeheuerten Erwerbslosen sich dazu eine große Ruhe gewahrt haben, so ist das unserer verantwortlichen Tätigkeit auf dem flachen Lande zu verdanken. Ich bitte aber, dem Bogen nicht überspannen zu wollen, es könnte sonst sehr leicht der Fall eintreten, daß auch wir nicht mehr in der Lage sind, die Erwerbslosen ruhig zu erhalten.

Auch bitte ich nochmals dringend, die Gemeindevorsteher anzuweisen zu wollen, daß in den Fällen, wo die Bedürftigkeit anerkannt worden ist, auch die vom Kreisauschuss festgesetzten Richtsätze tatsächlich zur Auszahlung gelangen. Das gleiche trifft für Wartezeiten zu. Obwohl die S. D. keine Wartezeiten kennt, sondern Unterstützungen zu zahlen hat, wenn Bedürftigkeit vorliegt, gibt es eine Reihe Gemeindevorsteher, die bis drei und mehr Wochen Wartezeit festsetzen. Das widerspricht den gesetzlichen Bestimmungen, und ich bitte auf die Beilegung dieses Übels besonders hinzuwirken zu wollen.

Zum Schluß möchte ich Sie, sehr geehrter Herr Landrat, persönlich bitten, sich bei dem Kreisauschuss für die Durchsetzung dieser Wünsche besonders einzusetzen zu wollen. Ich verneine durchaus nicht die schwere Finanzlage, in der sich auch der Kreis

weiter und Verleger der in Malschwitz erscheinenden „Niederschlesischen Arbeiterzeitung“ welche diese Behauptung ebenfalls gebracht hatte, vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er erhielt 200 Mark Geldstrafe.

Tod unter Tage

Auf der Melchiorgrube im Waldenburger Revier verunglückte der Lehrling Josef Schmidt aus Krausenborn und der Schlepper Willi Schubert aus Altwasser. Sie wurden infolge eines Pfeilerbruchs verschüttet und konnten erst nach längerer Zeit als Leichen geborgen werden.

Bat'a beginnt

Auf dem von dem Schuhindustriellen Bat'a erworbenen Grundstück des Gutes des Grafen Spornet in Otmuch OS. wird bereits mit der Vergebung der ersten Fabrikbauten begonnen. Zuerst soll eine Gummifabrik errichtet werden, in welcher, außer Gummimwaren aller Art, Gummischuhe u. v. a. auch Autobereifungen hergestellt werden sollen. In der Baustelle treffen täglich große Scharen Arbeitsloser ein, die von weit her kommen. Die Einstellungen von Arbeitern erfolgen aber nur durch das zuständige Arbeitsamt.

Liegnitz. Dr. Poeschel dementiert. Zu der von verschiedenen Zeitungen verbreiteten, offensichtlich unsinnigen, Nachricht, daß Dr. Poeschel zur Sozialdemokratie überzutreten beabsichtige, erklärt Dr. Poeschel selbst, daß dies unwahr ist. Der frühere Liegnitzer Regierungspräsident gehört nach wie vor der Staatspartei an.

Wielau, Kreis Sagan. Vom Fahrrad getötet. Hier wurde die 61jährige Witwe Krause von einem Radfahrer so unglücklich angefahren, daß sie stürzte und mit schweren Verletzungen liegen blieb. Sie hatte unter anderem einen Schädelbruch erlitten, dem sie kurz darauf erlag.

Schlawa. Eine „gefährliche“ Margarinefälscherin meldete hier, daß auf dem Bahnkörper der Strecke Jüllchau-Glogau eine „Sprengliste“ liege. Ein aus Glogau herbeigerufenen Hilfskommando entpuppte den Fund als eine leere — Margarinefälscherin, die von einer Motormaschine auf der Fahrt verloren worden war.

Altgabel, Kreis Sprottau. Vom Schlachtfeld der Arbeit. Bei Ausbesserungsarbeiten auf dem Dach der Viehischen Behausung brach eine Leiter. Der Dachbeder und der Sohn des Besitzers stürzten ab. Während ersterer unverletzt blieb, erlitt der in den zwanziger Jahren stehende junge Viehl schwere Brüche und eine Gehirnerschütterung.

Striegau. Die Sprache verloren. Auf der Stanowitzer Chaussee wurde ein Mann, der mit seinem achtjährigen Jungen auf dem Fahrrad fuhr, durch ein Kraftfahrzeug zu Fall gebracht. Beide stürzten auf die Straße, erlitten aber keine erheblichen äußeren Verletzungen, doch hat das Kind seither die Sprache verloren.

Sariowitz OS. Schwachstrom tötet. Beim Öffnen eines Scheunentores schab der Landwirt Förster eine im Wege hängende Lampe zur Seite. Dabei wurde er vom Strom getroffen und stürzte auf der Stelle tot um.

Zodessturz auf der Landstraße

Auf der Chaussee kurz vor Linz fanden Passanten gestern abend den 22jährigen Schmied Paul Gatzbig aus Oltaschin, der schwerverletzt neben seinem Motorrad in dem 5 Meter tiefen Straßengraben lag. Ein vorbeikomender Arzt aus Breslau leistete dem Verlorenen erste Hilfe und schaffte ihn sofort in das jüdische Krankenhaus, wo er jedoch kurz nach der Einlieferung gestorben ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr
gez. Kleiner,
Vorsitzender des Sozialdemokratischen Vereines Breslau-Land, Neumarkt, Nimptsch.

Die Deutsche Nationale Partei gedenkt des Tages Ermordung Erzbergers durch neue Schmähungen... Die Deutsche Nationale Partei gedenkt des Tages Ermordung Erzbergers durch neue Schmähungen... Die Deutsche Nationale Partei gedenkt des Tages Ermordung Erzbergers durch neue Schmähungen...

Die Deutsche Nationale Partei gedenkt des Tages Ermordung Erzbergers durch neue Schmähungen... Die Deutsche Nationale Partei gedenkt des Tages Ermordung Erzbergers durch neue Schmähungen... Die Deutsche Nationale Partei gedenkt des Tages Ermordung Erzbergers durch neue Schmähungen...

Die Deutsche Nationale Partei gedenkt des Tages Ermordung Erzbergers durch neue Schmähungen... Die Deutsche Nationale Partei gedenkt des Tages Ermordung Erzbergers durch neue Schmähungen... Die Deutsche Nationale Partei gedenkt des Tages Ermordung Erzbergers durch neue Schmähungen...

Die Deutsche Nationale Partei gedenkt des Tages Ermordung Erzbergers durch neue Schmähungen... Die Deutsche Nationale Partei gedenkt des Tages Ermordung Erzbergers durch neue Schmähungen... Die Deutsche Nationale Partei gedenkt des Tages Ermordung Erzbergers durch neue Schmähungen...

Die Deutsche Nationale Partei gedenkt des Tages Ermordung Erzbergers durch neue Schmähungen... Die Deutsche Nationale Partei gedenkt des Tages Ermordung Erzbergers durch neue Schmähungen... Die Deutsche Nationale Partei gedenkt des Tages Ermordung Erzbergers durch neue Schmähungen...

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-174
Telefon: 1900, 1901
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-13 u. 16-19 Uhr
Vertragsstellen: Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch, Mittwoch, den 26. August, 20.30 Uhr, bei August Witz in Reichenhagen, Kreis Landeshut. Alle Ortsgruppenleiter müssen vertreten sein.
Breslau, Donnerstag, den 27. August, 20 Uhr, findet bei Frau Dr. K. K. eine Frauengruppe statt. Redner: Genosse Dr. K. K. Was eine Frau von ihrem Körper wissen muß. Frauen und Mädchen, erlaube ich mir, bringe Bekannte mit.

Die Völkervereinigung hat am Montag nach... Die Völkervereinigung hat am Montag nach... Die Völkervereinigung hat am Montag nach...

Die Völkervereinigung hat am Montag nach... Die Völkervereinigung hat am Montag nach... Die Völkervereinigung hat am Montag nach...

Die Völkervereinigung hat am Montag nach... Die Völkervereinigung hat am Montag nach... Die Völkervereinigung hat am Montag nach...

Die Völkervereinigung hat am Montag nach... Die Völkervereinigung hat am Montag nach... Die Völkervereinigung hat am Montag nach...

Wie sie den Gedenktag für Erzberger begehen

Kranzübertragung durch die SPD. — Schmähungen des Ermordeten durch die Deutschnationalen... Kranzübertragung durch die SPD. — Schmähungen des Ermordeten durch die Deutschnationalen... Kranzübertragung durch die SPD. — Schmähungen des Ermordeten durch die Deutschnationalen...

Die Deutschnationale Partei gedenkt des Tages Ermordung Erzbergers durch neue Schmähungen... Die Deutschnationale Partei gedenkt des Tages Ermordung Erzbergers durch neue Schmähungen... Die Deutschnationale Partei gedenkt des Tages Ermordung Erzbergers durch neue Schmähungen...

Die Deutschnationale Partei gedenkt des Tages Ermordung Erzbergers durch neue Schmähungen... Die Deutschnationale Partei gedenkt des Tages Ermordung Erzbergers durch neue Schmähungen... Die Deutschnationale Partei gedenkt des Tages Ermordung Erzbergers durch neue Schmähungen...

Gerichtsverfahren gegen die Beamtenbank Bremen

Die Justizpressestelle Bremen teilt mit: Gegen die verantwortlichen Vorstandsmitglieder... Die Justizpressestelle Bremen teilt mit: Gegen die verantwortlichen Vorstandsmitglieder... Die Justizpressestelle Bremen teilt mit: Gegen die verantwortlichen Vorstandsmitglieder...

Karolzi bildet doch die Regierung

Über ohne Finanzminister... Unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse hat... Über ohne Finanzminister... Unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse hat... Über ohne Finanzminister... Unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse hat...

Mittwoch * Donnerstag * Freitag

RESTE

Einige hundert Meter
angeammelte wasche-
Sücker-Reste
nur gute und beste
Qual., m 35, 25, 15 8 Pf.

Reste
so richtig und gut
aber nicht sonst
und
Kommen Sie zu uns Sie werden
haben: **Reste**

Stoff-Reste

Reste von **Pyjama-Flanelen**, in verschied. Qualitäten Meter 58 **45**

Reste von **bedruckten Velouren**, ganz gute Qualitäten . . . im Rest Meter 58 **48**

Reste von **bedruckt. Waschanst.**, hübsch gemustert, im Rest Meter 1.25 **95**

Reste von **bedruckten Frauen-Hawkleiderstoffen**, in dunklen, gezeichneten Mustern, im Rest Meter **55**

Reste von bedruckten **Waschanst.**, herrliche, mittel-, hell- und dunkelgründige Muster, im Rest Meter 58, 48 **38**

Kleine Reste von modernsten **Trachtenstoffen**, in den schönsten, lebhaft., hauptsächlich blau-rot, bedruckt. Mustern, im Rest Meter 58 **45**

Kleine Reste **Wochenend-Hemdenstoffe**, zum Ausbessern, im Rest Mtr. 45, große Reste, bis 6 m lang im Rest Meter **55**

Große Reste von **Oberhemdenstoffen**, hell- und mittelgründig, bedruckt Perkal, im Rest Meter **48**

Kleinere und große Reste bunt bedr. **Schürzenstoffen**, auch i. Kissens usw. geeignet, groß, im Rest Meter 75, klein, im Rest Meter . . . **62**

Große Reste von blau-weiß punktiert., doppels. bedr. **Schürzenstoffen**, ca. 112 cm breit für Wickelschürzen im Rest Meter **75**

Reste von 116 cm breit., schwer. **Schürzenleinen**, schöne, lebhatte Streifen und gute Qualität, im Rest Meter **85**

Gardinen-Reste

Mehrere tausend Meter **Gardinen-Fabrik-Reste** in schön. Mustern und versch. Breiten, für Querbehänge, Scheibengardin, usw. m. kleinen Fehl., 95, 75, 45, 25 **10**

Gardinen-Lager-Reste u. **Coupons** bis 10 Meter lang, in guten Qual., viele Muster, mit kl. Fehlern, ca. 70-125 cm breit, im Rest Meter 95, 75, 58 Pf. ca. 40-65 cm br., im Rest m 65, 58 **35**

Gardinen-Flügel, gew. Tüll, sowie hell u. dkl. Madras, versch. Breit. u. Läng., m. kl. Fehlern, je nach Größe und Qualität . . . 1.95, 1.25, 95 **50**

Querbehänge (Lambrequins) aus Madras usw. gut gewebt. Tüll mit Volants u. Franse bis 2 Met. lang, mit kl. Fehl., 1.95, 1.45, 95, 50 **35**

Gardinenmull-Reste, ca. 110-125cm br., in versch. gut. Qual., weiß sow. bunt getupft od. gemust., i. Längen bis 5 Met., i. Rest Meter 90, 50 **38**

Riesensamson
Möbelstoff-Reste
verschied. Qual., Länge 1/2-5 m, mit kl. Fabrikfchl. **Möbel- und Küchenkattune**, im Rest m 65, 48 Pf. **Möbelkrepp**, 80 cm br., i. Rest m 1.10, 88 Pf. **Möbelstain**, 80 cm br., i. Rest m 95, 75 Pf. **Möbelrips**, 130 cm br., i. Rest m 1.10, 95, 85 Pf.

Falterkattune-Reste, einfarb., ca. 80 cm br., in Läng. v. 1-10 Met., mittel. Fehl., helle u. dunkle Farb., i. Vorhänge, versch. Futterzwecke usw., m **Möbelstoff-Reste**, in versch. Größ. u. Qual., bes. als Bezüge f. Stühle, Kommoden- und Nähtischdecken, je Größe u. Qual. . . Rest 75, 55, 45 **28**

Stragula-Reste und Abschnitte als Vorleger, Bank- und Stuhlbelag usw. verwendbar, je nach Größe Rest 95, 55 **45**

Wachstuch-Reste a. gut. Barchent- rücken in verschiedenen Größen u. Must., je nach Gr., 95, 65, 45 **25**

Leinen-Reste

Große Mengen kleine **Damast-Reste**, weiß u. bunt, halb- u. reinlein. Qual., als Spültüch., Wischtüch. usw. geign., je nach Größe u. Qual. Stück 15, 10 **5**

80 cm br., feinste **Waschentüll-Reste** Linon-Hemdenstoff, Renforce, Madapolame u. Makoqual., in Längen von 1-6 Meter, im Rest Meter 58, 38 **26**

Prima waschechte schles. **Züchenstoff-Reste**, nur gute Qualität, Deckbettbreite im Rest Meter 88 **49**

Echt türkisrote **Inlett-Reste**, garanti. tederdichte Qual., in Läng. v. 1.60, 2, 4.10 Mtr., Deckbttbr. i. Rest Mtr. 2.65 **158**

130 cm breite **Bettlinon-Reste**, in vorzügl. Qual., in Längen von ca. 4.10 Metern, im Rest Meter 88 **68**

Inlett-Reste, tederdichte Körperqualität Deckbettbreite im Rest Meter 1.65 **95**

Weiß., warme **Bettlakenstoff-Reste**, 150 cm breit, schwere Körperqualität, in Längen von 2.20 Mtr., im Rest Meter nur **88**

Lakenkrepp-Reste, 130 cm breit, starkfädig, feste Strapazierqualität, in Längen von 2.20 Meter im Rest Meter **88**

150 cm breite **Laken-Linon- u. Linon-Reste**, nur ganz hervorrag. gute Aussteuerqualität im Rest Meter 1.05 **75**

Prachtvoll gemust. **Bettlinon- u. Wallis-Reste** in sehr guten Qual. Deckbettbreite im Rest Meter 1.25 **68**

Zirka 500 Stück **reinlein. Küchenhandtücher** mit kl. Schönheitsfchl., Gr. 45 x 190 cm, zum Ausschuchen, durchweg Stück **49**

Liebig-Theater
Täglich 8 1/2
Letzte Woche Gastspiel
Paul Beckers Burleske
das große **LOS** Akt
mit Varieté-Teil
Kapellmstr. Goldwald
Tel. 508 34

Circus Busch
Schaubühne / Rd 291 35
8 1/2 Uhr Heute ringen:
Condon - Rolber
Sullivan - Kley
Entscheidung:
Olinovaki-Stromski
Bollsch-Gronovic
Entscheidung:
Fayre-Pogrzeba
Eintr. 30 Pf., b. 2.00 Loge

Deckbetten Inlett
15.-, 20.-, 25.- u. 35.- 2017.
Riffen 5.-, 6.- u. 7.50 2017.
Seibhans Delsnerstr. 12!

Kellner-Anzüge
aller Art
auch für Lehrlinge
Oskar Dehmel
Breslau
Neumarkt

Schrank
3 teilig, Kuch. pol., 85 Mtr.
2 Bettstellen
poliert, 75 Mtr., verkauft
Zielfischer Herzogstraße 32.

Die kleine Anzeige
die Du aufgeben mußt,
wenn Du
lernen und lehren willst,
gehört in Deine Zeitung
in die Volkswacht!
Dort ist sie billiger als
in der bürgerlichen Presse
und bringt Dir
bestimmten Erfolg!

Wohnungen
Seerzimmer
zu vergeben bei **Häber**,
Zigarrengeschäft
Rathhausstraße 100.

Da warst so gut, Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.
Am 23. August verstarb nach langem,
schwerem Leiden unser innigstgeliebter Sohn,
Bruder, Schwager, Onkel u. Cousin, der **Mutter**
Helmut Klose
im 22. Lebensjahre.
Die tieftrauernden Eltern
Geschwister u. Anverwandten.
Beerdigung: Mittwoch, 26. August, nachm.
4 Uhr, vom Trauerhause in Herrmannsdorf.

Gesamtverband der Arbeitnehmer
Abteilung **Straßenbahn.**
Am 22. August verstarb unser wertes Mitglied,
der **Straßenbahnschaffner I. R.**
Karl Münzer
im Alter von 61 Jahren. 3179
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Ortsverwaltung Breslau.
Beerdigung: Mittwoch, den 26. August, nachm.
mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Johannis-
friedhofes an der Kirschkallee.

Am 22. August verstarb unser weiter Kollege,
der **Straßenbahnschaffner I. R.**
Karl Münzer
im Alter von 61 Jahren. 3177
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Beteiligten der freiwilligen Beerdigungsbeihilfe des
Fahr- und technischen Personals der Stadt. Straßenbahn.
Beerdigung: Mittwoch, 26. August, nachm. 2 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des Johannis-Friedhofes, Kirschkallee.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Am 22. August 1931 verstarb unser Freund
und Verbandskollege, der **Tischler**
Gustav Dollmann
im Alter von 69 Jahren. 3176
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Mittwoch, den 26. August, nachm.
3 Uhr, von der Leichenhalle II der Oswitzer Friedhöfe.

Verband der Maler, Lackierer und Anstreicher
Sonabend, den 22. August 1931, verstarb nach
langem, schwerem Leiden unser Kollege, der **Maler**
Richard Elsner
im Alter von 55 Jahren. 3174
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Filiale Breslau.
Beerdigung: Mittwoch, den 26. August, nachm.
3 1/2 Uhr, auf dem Laurentiusfriedhofe, Auenstraße.

Best bewährt
seit Jahren
Adamynin bei Rheuma, Nierenleiden etc.
in allen Apotheken erhältlich
Carl Adamy, platz 3
8815 (Mohren-Apothek)

Gesellschaftshaus Silesia, Neudorfstr. 54
Heute **Verkehrter Ball**

Seerzimmer
für Ehepaar mit Kind gesucht, nicht über 25 RM.
monatlich. Offerten mit Preisangabe unt. **B. 88**
an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten. 3170

1 Posten weiße **Damast- und Gestankorn-Handtücher**
in nur ganz guten, feinen Leinenqual. Größe 45x100 cm bis 1.20 Mtr. lang zum Ausschuchen, durchweg Stück **65**

Reste von **Futter-Kunstseiden** 130 cm breit, in verschied. guten Farben, für Mäntel und Kostüme im Rest Meter **95**

Kleider- und Seidenstoff-Reste
Verkauf im Parterre

Glattfarbige **Kunstseiden-Reste** in feinen, hellen Farben- tonen, 1 bis 3 Meter lang im Rest Meter 95, 75 **58**

Kleine kunstseidene **Marcaine-Reste** zirka 100 cm breit, in vielen modernen Farben 1/2 bis 3/4 Meter lang im Rest Meter **95**

Bis 70% im Preise herabgesetzt
Sämtliche Reste von 130 und 140 cm breiten **Mantelstoffen, Kostümstoffen, Rockstoffen** usw. darunter: **Ottomane, engl. gemustert Velour de laine, Gabardine, Chaviet** usw. Einzelpreise können wir wegen der Vielseitigkeit der Artikel nicht angeben, die Ware ist aber halb geschenkt.



Sämtliche Reste von reinwollenen **Kleiderstoffen** größtenteils 80 u. 100 cm br., wie **Popeline, Rips, Nappé, Crêpe Caillé** usw. ferner: gestreifte u. kar. sowie glatte **Schottenstoffe** in verschied. Läng., für Kinderkleider, Blusen zum Ergänzen von Bekleidungsstücken, zum Einfärb. usw. geign., ohne Rücksicht auf Verluste Serie I Rest Met 95, Ser. II 1.45 Ser. III 1.95

Wir empfehlen uns bestens

Die Kreis-Spar- u. Girokasse des Landkreises Breslau
Weidenstraße 15
nimmt
Spareinlagen
in jeder Höhe zu
günstigen Bedingungen
entgegen

Klischees FERNRUUF 59670
Carl Geiß & Co.
Breslau
Bilder **Einrahmungen** Spiegel
Billigste Preisstellung bei
Paul Labestin, Bresl., Bahnhofsstr. 13
Berücksichtigt unsere Inserenten

Schindler & Co.
Hoch- und Tiefbau
Breslau 5, Telephon 268 08
Für Drucksachen u. Inserate
Schönhals Klischees
Breslau 1 - Reuschestr. 51

Wein ist billig!
Wer deutschen Wein trinkt,
hilft den notleidenden deutschen Weinbauern
Bevorzugen Sie
Raiffeisen-Weine!
Zu haben zu Originalpreisen in vielen Kolonial-
waren- und Delikatessgeschäften, auch in der
Provinz, sowie im Hauptbüro der Raiffeisen-
Weinkellerei, Breslau, Junkerstraße 41/43

Schlesische Mühlenwerke
Aktiengesellschaft Breslau
Hervorragend gute
Weizen- und Roggenmehle
Spezialität:
Auszugmehl „Schneeflocke“
erhältlich in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins „Vorwärts“

Reinhard Bischoff
Herdainstraße 69 und
Augustastraße 9
Tel. 391 72 u. 504 26
**Kraftwagen-
Reparatur-
Werkstätten**

Gaskoks
der gute Brennstoff
für Zentralheizungen
und Füllöfen.
Zu beziehen durch die
Städt. Gaswerke
Telefon 384 61
oder durch die Kohlen-
händler.

BLUMENSCHULZ
H. 2916 Robert Schenk, Breslau 2, M. 214
Maßstab für moderne **Blumenarrangements**
Gartenstraße 23 gegenüber Hauptbahnhof, im Hotel
Koropiecz u. Ziergartenstr. 20

Fritz Heinzemann, Breslau 23
Steinstraße 156 (Ecke Heubauerstr.) - Tel. 369 95
Werkstätten
Auto-Reparatur :: Auto-Licht :: Ladestation

Rob. Füllborn Nachf.
Breslau 1 - Altbauerstr. 12 - Tel. 547 19
Fachgeschäft für Fenster- u. Türbeschläge in modernst. Art
Deckelbeschläge :: Oberlichtverschlässe :: Türschließer

Paul Handke Maurer-
Meister **Heck- und Tieflbau**
Inhaber: Oppelt & Markuske
Gegr. 1887 Breslau 1, Vorwerkstr. 44 Tel. 570 98
Maurer- und Zimmereibetrieb, Wohnungsbauf.
Gütachten, Entwurfsbearbeitungen, Bauberatung

Breslauer Nachrichten

Internationale Rundgebung

Am 31. August, dem Todestag Ferdinands Lassalles, wird in der internationalen Rundgebung der Führer der englischen Unabhängigen Arbeiterpartei, Genosse James Brodway, hier sprechen. Neben ihm, der von der polnischen Sozialisten das Wort ergreifen, falls nicht das polnische Regime die Anwesenheit des polnischen Genossen verhindern sollte.

Schwere Verkehrsunfälle

Ein Toter — drei Schwerverletzte

In der Waldbergstraße ereignete sich gestern gegen 17 Uhr ein schwerer Unfall, der ein Menschenleben forderte. Als der 22-jährige Waldbergstraße 72 ein Lastauto der Gortauer Brauerei überholte, geriet er in die Straßenbahnspuren und stürzte so mit dem Radern des Anhängers überfahren wurde. Der Besatzungsmitglied, dem die Räder den Unterleib und die Oberextremitäten zermalmten, wurde noch etwa 20 Meter geschleift, da der Wagenführer erst durch Zurufe von Passanten auf den Unfall aufmerksam gemacht wurde. Obwohl ein Arzt sofort zur Stelle war, konnte er dem Verunglückten keine Hilfe mehr bringen. Ein schwerer Bedenbruch und die Zerfleischung des Oberkörpers führten auf der Stelle den Tod herbei.

Gegen 2 1/2 Uhr stießen auf der Meleschwiher Straße in Breslau — Schwowitz ein Pferdegespann eines Landwirts Radlowitz und der ihm auf einem Motorrade entgegenkommende Brunnbauer Paul Stief aus der Elbingstraße zusammen und wurde ebenso, wie die auf dem Sozius mitfahrende 18-jährige Charlotte Jung aus der Einhornstraße heruntergeschleudert. Stief erlitt Kopfverletzungen und Rippenbrüche und eine Begleiterin blieb mit einem Schädel- und Kieferbruch liegen. Beide Schwerverletzten mußten ins Allerheiligen-Hospital geschafft werden. Der Zusammenstoß war dadurch entstanden, daß die Pferde vor dem Scheinwerferstrahl gescheut hatten, dem Fahrer aber beim Anziehen die Leine riß.

Heute früh kurz nach 7 Uhr stießen an der Ecke Friedrich-Wilhelm- und Schwerstraße ein Pferdegespann und der radfahrende 18-jährige Sattler Walter D. aus der Schweidnitzer Straße zusammen. Der Radfahrer kam unter den Wagen und wurde schwer verletzt, so daß er in das Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte.

Wer war Zeuge eines Unfalls?

Am 29. Juli wurde der radfahrende Monteurlehrling Friedrich Scholz aus der Enderstraße 1 an der Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße und Lothringersstraße von einem anderen Fahrzeug angefahren und schwer verletzt. Der junge Mensch, der sehr schwer betroffen worden ist, vermag keine Angaben über den Unfall zu machen, so daß sich Zeugen dieses Unfalls im Polizeipräsidium, Zimmer 414, oder bei den Eltern des Verunglückten melden möchten.

Wer hat Geld verloren?

Vor dem Arbeitsgerichtsgebäude in der Ohlauer Straße ist eine Damenhandtasche gefunden worden, in der sich unter anderem ein größerer Geldbetrag befand. Die Tasche ist im Fundbüro des Polizeipräsidiums abgegeben worden.

Unter ein Auto geraten

Gestern, 13 Uhr, in der Kreuzung der Kaiser-Wilhelm- und Mariastraße der Schüler Alfred Klümpe mit seinem Fahrrad wurde eine Straßestraße geschleift und erlitt Verletzungen an Händen und Füßen. Das Fahrrad wurde vollständig zerstört. Da der Knabe über große Schmerzen klagte, wurde von einem anderen Autobesitzer in die elterliche Wohnung gebracht.

Als der Schiedsmann schlachten sollte

Ein Kellner und ein Musiker waren gestern zu einem Schiedsmann in der Lammengasse geladen, wo ein zwischen den beiden Parteien entstandener Streit geschlichtet werden sollte. Welchen Erfolg die Bemühungen des Schiedsmanns hatten, kann man der öffentlichen Meldung entnehmen, aus der hervorgeht, daß das oberfallkommando alarmiert werden mußte. Der Kellner zog nämlich ein Messer und wollte damit auf seinen Widersacher losgehen. Als die Polizei eintraf, waren die Parteien jedoch inzwischen wieder beruhigt worden und hatten sich entfernt.

Die Arbeit der Feuerwehre

Gestern um 23:50 Uhr erfolgte ein Alarm nach Kurassierstraße 13, wo auf dem Hofe eines Neubaus Bauholz und Schutt gebrannt hatten. Das Feuer wurde mit einer Schlauchleitung gelöscht. — Um 0:04 Uhr wurde das Floßboot nach der Parthelner Schleuse geschickt. Hier war bei Maurerarbeiten an der Schleuse ein Maurer in das Wasser gefallen und ertrunken. Das Suchen, das über zwei Stunden fortgeführt wurde, war in dem 7 Meter tiefen Wasser erfolglos. Der Ertrunkene konnte erst am nächsten Morgen geborgen werden.

Guten Morgen!

Die „Schlesische Zeitung“ ist heute früh nach vierzehntägiger Abwesenheit wieder erschienen. Das Hugenbergpapier beklagt sich nun über die mangelnde Pressefreiheit in der Republik und veröffentlicht eine Anzahl von Trostbriefen, die der Redaktion aus Anlaß des Verbots zugeworfen sind. Nachdem das Blatt oft genug nach dem „starken Mann“ zur Zerknirschung der Republik Ausschau gehalten hat, dürfte es sich durch das Verbot von der Wahrheit des neuen in Ostpreußen gesprochenen Hindenburgwortes überzeugen lassen: „Deutschland wird von Männern regiert und nicht von Scheißerleuten!“ Zu dieser Erkenntnis beglückwünschen wir das Blatt bei seinem Wiedererscheinen mit einem freundlichen Guten Morgen!

Achtung! Elternmitglieder der Arbeiterkinderfreunde

Freitag, den 28. August, 20 Uhr, findet im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses eine wichtige Mitgliederwahl statt, in der Genosse Willi Geburt über die Erfahrungen der Kinderrepublik Harz, Genosse Karl Wehstky über Erfahrungen aus dem Nestkalkenlager Ramsdorf, Genosse Heinrich Geyper über örtliche Erholungsstätten berichten werden. Organisationsangelegenheiten. Die grüne Mitgliederkarte mitzubringen. Interessierte Genossen haben sich als Gäste mit dem Parteimitgliedsbuch auszuweisen.

Ueberfüllte Mieterversammlung in Zimpel

Vor einem neuen Mieterstreik in den Breslauer Siedlungen

Am Freitag, den 14. August fand im großen Saal des Terrassen-Restaurants an der Jahrhunderthalle eine überfüllte Versammlung des Siedlungsvereins Zimpel statt. Zur Aussprache stand die Notwendigkeit einer Mietensenkung in den Breslauer Siedlungen. Der 1. Vorsitzende des Siedlungsvereins, Herr Reimann, nahm zu dieser Frage ausführlich Stellung. Er wies darauf hin, daß das Mieterleben in den Breslauer Siedlungen nicht erst eine Frage der letzten Wochen und Monate ist, sondern daß die Mieterschaft leider ohne Erfolg seit Jahren bereits um eine Mietensenkung kämpft. Der Mieterstreik des vergangenen Jahres war ein klarer Ausdruck dafür. Dieser Kampf hat leider nicht mit dem Erfolg geendet, den die Mieter erwarteten, aber zweifellos hat dieser Kampf die Mieterschaft von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses überzeugt. Die gegnerische Seite hat begriffen, daß die Mieterschaft nicht mit sich spielen lasse. So konnte es gelingen, daß vielen in Notlage geratenen Mietern geholfen werden konnte. Der neue angeordnete Gehaltsabbau wird weitere Kreise der Mieterschaft notleidend machen. Die Mieterschaft sei bereits am Ende ihrer Kraft. Nicht nur in Breslau, sondern auch im Reich herrsche eine Gärung unter der Mieterschaft. Wenn die Mieterschaft ertägliche Mieten haben wolle, müsse sie sich diese Mieten selbst erkämpfen.

In der Aussprache nahm als Vertreter des Neumieterschutzverbandes, Herr Steffen, das Wort. Er wies darauf hin, daß die Situation allmählich für alle Beteiligten, sowohl für die Mieter wie für die Vermieter bedrohlich wird. Als Auswirkung der Wirtschaftskrise und unmittelbare Not der Neubaumieter steigen die Mieterrückstände bei einzelnen großen Unternehmen ins Unermessliche. Das bedeutet, daß die Bewegungskraft der Unternehmungen in Bezug auf Stundungen von Mieterrückständen äußerst stark eingeschränkt wird. Durch die Massenarbeitslosigkeit werden die für Mietsnachlässe zur Verfügung stehenden Fonds des Magistrats und des Wohlfahrtsamtes außerordentlich stark beansprucht, so daß man hier ebenfalls bereits zu Einschränkungen übergegangen ist. Das bedeutet eine Verschlechterung gerade der Mieter, die bereits durch lang andauernde Arbeitslosigkeit am meisten geschädigt sind. Die ins Auge gefasste Umsiedlung zahlungsunfähiger Mieter steht ebenfalls nur auf dem Papier, da ja praktisch garnicht genügend Wohnungen für diese zahlreichen Mieter zur Verfügung gestellt werden können. Wenn nicht alsbald eine Mietensenkung eintritt,

tritt eine Katastrophe auf dem gesamten Neubaubau vor sich zu sehen an. Das zu verhindern, ist Aufgabe der zuständigen Stellen des Reiches, des Landes und der Gemeinden. Die Mieterorganisationen haben bereits wiederholt auf diese Entwicklung aufmerksam gemacht, ohne leider bei den zuständigen Stellen das notwendige Gehör zu finden. Jetzt ist eingetreten, was wir vorher sagten. Es ist Aufgabe der Reichsregierung in allererster Linie durch schnellste Maßnahmen das Schlimmste zu verhindern. Es gibt auch heute noch Mittel und Wege dazu. Wir schlagen vor, Aussetzung der gesetzlich vorgeschriebenen Abschreibungen und Aussetzung der Tilgung sowohl für die erste wie für die Hauszinssteuer-Hypothek. Diese Maßnahmen wären sofort durchzuführen, ohne das dafür seitens des Reiches besondere Mittel zur Verfügung gestellt werden müssen. Die Maßnahme würde ausreichen um eine sofortige und nicht unerhebliche Mietensenkung durchzuführen. Darüber hinaus verlangen wir, daß die Rücklässe aus der Verzinsung der Hauszinssteuer-Hypotheken für Zwecke der Mietensenkung zur Verfügung gestellt werden. Wenn man auf allen anderen Gebieten der Wirtschaft und des öffentlichen Lebens Notverordnungen erlassen hat, so muß es auch hier möglich sein, auf diesem Wege eine Verordnung zu erlassen, die wirklich der Not Hunderttausender von Neubaumietern steuern würde.

Sowohl die Ausführungen des Herr Reimann sowie des Herrn Steffen fanden stürmischen Beifall der Versammlung. Wie erbittert die Stimmung unter den Neubaumietern ist, kam in der darauf folgenden Diskussion zum Ausdruck. Folgende während der Diskussion eingebrachte Entschlieung wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Die am 14. August im Terrassen-Restaurant versammelten Bewohner der Siedlung Zimpel erheben nochmals ihre Forderung auf Senkung der Mieten auf 100 Prozent. Soll diese Forderung nicht in Kürze entsprochen werden, sind die Versammelten gewillt, mit dem Mittel der Zahlungsverweigerung ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen.

Den Vorstand des Neumieterschutzverbandes fordert die Versammlung auf, alle für diesen Schritt erforderlichen Maßnahmen in die Wege zu leiten.

Diese Entschlieung zeigt, was auf dem Spiele steht. Es ist höchste Zeit, daß sich alle maßgebenden Stellen mit dem ganzen Ernst, den die Situation erfordert, mit der Frage der Mietensenkung in den Breslauer Neubaumwohnungen beschäftigen.

Achtung! Genossinnen, Frauen und Mädchen!

Die Ortsgruppe Groß-Breslau der SPD. hat beschlossen einen

sozialistischen Frauentag

zu begehen unter dem Motto:

Gegen Lohn- und Unterdrückungsraub!
Für Preis- und Mietensenkung!
Für Weltfrieden und Sozialismus!

Keine Zeit ist mehr geeignet als die jetzige, um der Hausfrau zu zeigen, wie eng Politik, Wirtschaft und Einzelschicksal miteinander verbunden sind. Die Arbeitslosigkeit, ein Ergebnis der Wirtschaftskrise vermindert das Einkommen der davon betroffenen Arbeiter, Angestellten, kleinen Beamten und ihrer Familien.

Lohnabbau, Gehaltsverminderung und Unterdrückungs-kürzungen verschärfen den Zustand.

Genossinnen! Hausfrauen!

Zu Massen heraus! Demonstriert mit uns am Sonntag, den 13. September, nachmittags 2 Uhr, vom Platz der Republik für obige Forderungen.

Es geht um das Schicksal der Arbeiterklasse! Frauen wehret euch!
Es geht um unsere Kinder! Mütter wehret euch!
Es lebe die Arbeiterklasse! Es lebe der Sozialismus!

Die Frauen des engeren Parteiverbandes, geg.: Erna König.

Autofahrt Nimptsch

Dienstag, den 25. August letzter Tag zum Kauf von Autokarten. Die Anmeldungen müssen bis Dienstag abgeholt werden. Kartenverkäufer rechnen Dienstag die Karten ab. Wer mitfahren will, muß sich noch schnell Karten besorgen. Karten zum Preise von 1,20 Mark zu haben im Parteibüro, in der Sportzentrale, Friedrich-Wilhelm-Straße, und im Zigarrenhaus Hübner, Matthiasstraße 100. Abfahrt der Autos von verschiedenen Plätzen. Die Plätze werden noch bekannt gegeben.

Liebe Eltern!

Hierdurch bitten wir euch, zu der Freitag, den 28. August, 20 Uhr, im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, stattfindenden Mitgliederversammlung bestimmt zu erscheinen.

Thema:

1. Erfahrungen aus der Kinderrepublik Harz
Redner: Willi Geburt, Breslau.
2. Erfahrungen aus dem Nestkalkenlager Ramsdorf OS.
Redner: Karl Wehstky.
3. Bericht über die örtliche Ferienarbeit
Redner: Heinrich Geyper.

Die Auswirkungen der Erfahrungen ist für die kommende Erziehungsarbeit in den Gruppen und in der Familie so wichtig, daß kein Elternmitglied die Versammlung versäumen darf.

Ortsgruppenleitung der Kinderfreunde.

Schnelle Fahrt in das Dritte Reich

Der Verlag von Steinle in Breslau hat den Stein der Weisen entdeckt. Er lehrt die Nazis, wie sie recht schnell in das dritte Reich gelangen können. Herr Steinle gibt ein Taschen-Reisebuch heraus, das er sich mit 40 Pf. bezahlen läßt; in dem auf Seite 81 zu sehen ist, daß sämtliche Züge, die von der Station Langenbissau-Oberstadt abfahren, 20-40 Minuten früher an ihrem Ziel in Reichsbahnhof eintreffen, als sie Langenbissau verlassen haben. Dabei legen sie inzwischen eine Strecke von 7 Kilometer zurück. Wirklich Herr Steinle kennt den Weg und die Sehnsucht seiner politischen Freunde zu fliegen. Wie findet sich aber der Reisende mit diesem „unverlässlichen“ Reisebuch ab? Ein zweites Mal kauft er sicher keines mehr.

Achtung!

Alle Genossinnen, die sich am 1. Mittelschlesischen, Sozialistischen Frauentag im Ordnerdienst betätigt haben, bitten wir, uns zum

Sozialistischen Frauentag

des Unterbezirks Groß-Breslau am 13. September wieder zur Verfügung zu stehen. Weitere Bekanntmachungen erfolgen baldigst. Der Ordnerauschub.

Opfer- und Werbetag der Kleingärtner

Die Opfer- und Werbetage der Breslauer Kleingärtner, soweit sie im Verband Breslauer Kleingärtnervereine zusammengeschlossen sind, haben sich allmählich fast zur traditionellen Veranstaltung entwickelt.

Daß man auch in diesem Jahre, trotz der schweren wirtschaftlichen Lage, in der sich gerade die Mitglieder der Schrebervereine befinden, diesen Gedanken der Nächstenliebe in die Tat umsetzen will, zeugt von großem Opfermut. Die 85 Vereine des Verbandes werden die Alters- und Krüppelheime, ferner die Krankenhäuser im Gesamtgebiet Groß-Breslau aufsuchen, um dort nicht nur Blumen zu spenden, die Stuben der alten Frauen und Männer mit den Kindern Floras zu schmücken, sondern sie werden auch die Früchte ihrer Gärten in großer Menge den Hilfsbedürftigen überlassen. Die Schreberjugend aber will ein übriges dazu tun. Durch Reigen und Gesänge, durch Berge und Deklamationen soll diese Art der Besenkung eine ganz besondere Freude in allen Heimen hervorrufen, die mit dem Besuch der Kleingärtner bedacht werden.

Von einem großen öffentlichen Umzug hat man diesmal abgesehen. Die ersten Zeiten lassen für Propagandazwecke große Mittel nicht flüssig machen. Dagegen laden die Breslauer Kleingärtner die Bevölkerung jetzt schon ein, am Sonntag, den 30. August, einen Spaziergang durch die Breslauer Schreberkolonien zu unternehmen, um selbst einen Eindruck von dem Leben und Treiben in diesen Paradiesen der Familien zu sammeln. Erfreulicherweise hat sich auch die Schlesische Funktionäre als erste deutsche Sendegesellschaft für eine Uebertragung aus Kleingärten zur Verfügung gestellt. Aus mehreren Breslauer Kleingärten wird am Freitag, den 28. August, als Auftakt zu dem diesjährigen Opfer- und Werbetag unter Leitung von Dr. Friß Wenzel eine Staffelreportage übertragen.

Ringkämpfe im Zirkus Busch

Am heutigen Dienstag werden folgende Kämpfe ihre Anziehungskraft kaum verfehlen: Suliman (Türkei) gegen Aley (Berlin), Contos (Ungarn) gegen Reiber (München), Entscheidungskampf Dismosky (Polen) gegen Stromski (Hamburg), Bellisch (Bulgarien) gegen Grenovice (Serbien); in Entscheidung Pogrzeba (Oppeln) gegen Favre (Paris).

Der zehnte Kampftag am Montag sah den Erstweltmeister Friß Aley (Berlin) als vollkommenen Beherrscher des Polen Dismosky. Es dauerte aber immerhin 48 Minuten Geamirringzeit, ehe Aley die Naturkräfte des Polen so zermürbt hatte, daß er durch doppelten Armzug aus der Brücke hiegrich bleiben konnte. Der Entscheidungskampf zwischen Dismosky (Leipzig) und Frank (Wien) ging unentschieden aus, und auch Krums (Riga) und Stromski (Hamburg) kamen in den ersten 21 Minuten zu keiner Entscheidung. Einen erneuten Witzkrieg feierte der Türke Suliman nach 2:40 Minuten durch Schulterdrückgriff über Soradini (Italien). Für die beiden großen Köhner Grenovice (Belgrad) und Reiber (München) waren 21 Minuten zu kurz, als daß schon in der ersten Begegnung hätte eine Entscheidung fällig werden können. Man darf auf den Entscheidungskampf mit Recht gespannt sein.

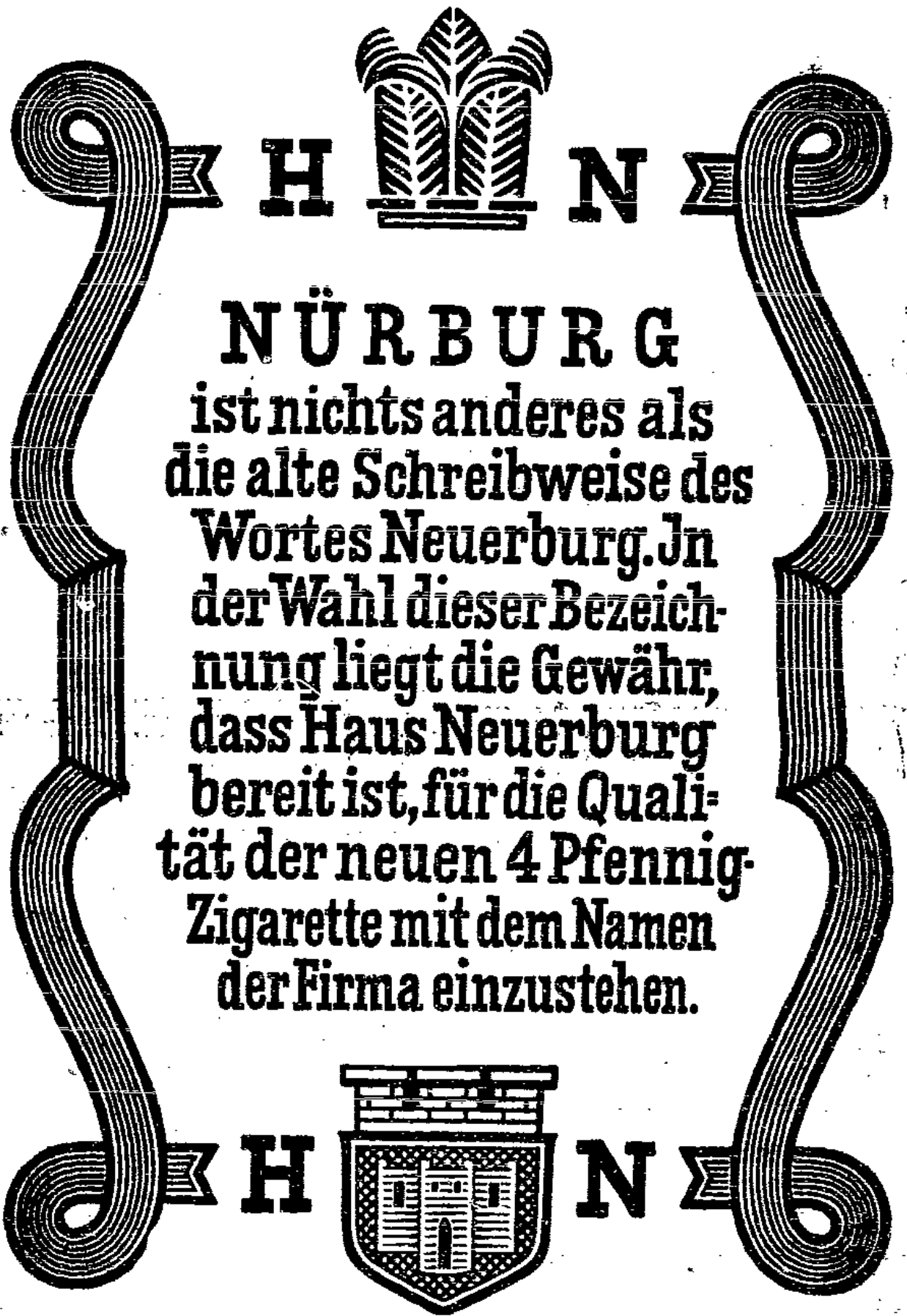
Der 2. Hauptgewinn der Großen Rosen Kreuz-Lotterie ist am Sonnabend, dem 22. August, zur Lotteriedank Krone nach Breslau gefallen. Der Hauptgewinn war in einem Glücksbrief verpackt, der noch zwei weitere Nummern der gleichen Lotterie enthielt. Ferner fielen bei der Rosen Kreuz-Lotterie in die gleiche Glückstrolche zwei 500 Mark-Gewinne auf die Nr. 762 und 19 483. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt sofort nach Erheben der amtlichen Gewinnliste.

Silberhochzeit feiert heute der Tischler August Lost, Auguststraße 154, und seine Ehefrau Emilie. Die „Volkswacht“ ist seit Beginn der Ehe in der Familie. Wir gratulieren herzlich!

Politik verboten . . .

Hochschulen dulden nur noch „unpolitische“ Studentengruppen
 wird aus Hochschulkreisen geschrieben:
 Rektor und Senat der Berliner Universität
 größten deutschen Hochschulen, haben kurz vor dem offiziellen
 Sommersemesters die Anschlagbretter der politischen
 Studentengruppen beschlagnahmt und diesen Gruppen die hoch-
 wertige Anerkennung entzogen. Den Mut zu einer so
 dieser rigorosen Maßnahme haben die Herren Pro-
 fessoren nicht gefunden; sie haben die Vereinigungen lediglich
 lassen, daß sie ihre „Bretter“ vom Sekretariat der Hoch-
 schulen abholen dürften.
 Diese Aktion der Berliner Hochschulverwaltung stellt nicht
 Einzelfall dar, über den man mit der bloßen Anprange-
 hingewegene Monate. Es werden im Laufe des Winters
 viele Hochschulen mit Freuden das Berliner Beispiel
 nachahmen. Aber nicht nur deswegen wird der Berliner Fall
 wichtig. Man braucht es zur Schande der geistigen Haltung
 heutigen Hochschullehrer nicht zu verschweigen, daß das
 Verbot aller politischen Studentenorganisationen nur den normalen
 Verlauf einer typisch spießbürgerlichen, ungeistig-politischen Ent-
 wicklung darstellt, die sich in den letzten Jahren in dem mehr
 oder weniger deutlichen Sabotageverhältnis zwischen Hochschule
 und Staat gezeigt hat. Die Mehrheit der Professoren selbst
 hat sich längst aus Feindschaft zu der demokratischen Ent-
 wicklung seit 1918 in die passive, „unpolitische“ Zurückgezogenheit
 geworfen und darauf verzichtet, der Republik einen Führer-
 teil zu leisten. Alles Staatliche, Parlamentarische wurde als
 „Parteiische“, nicht national, nicht autoritär in Verzug ge-
 bracht. Den Studenten wurde entweder von den gesellschaftlichen
 Zusammenhängen entseeltes Wissen vermittelt oder im besten
 Falle das verlogene und falsche Ideal unpolitischer, überpartei-
 licher Volksgemeinschaft nationalistischer und chauvinistischer
 Propaganda gepredigt.
 Den Schaden davon hat die deutsche Wissenschaft selbst zu
 tragen bekommen: Den Hochschulen ist von anderen Volkskreisen
 und Institutionen das Vorrecht der Forschung und Lehre streitig
 gemacht worden. Die Weisheit der Professoren hat keine un-
 bedingte Geltung mehr vor dem Volke. Die Universität als
 mater ist der geistig-wirtschaftlichen Krise des Kapitalis-
 mus und seinem Zusammenbruch mitverfallen! Dem wäre nur
 eine neue, kritisch-politische Haltung zu begegnen
 möglich. Die Freiheit der Lehre und die wirkliche Objektivität
 der Wissenschaft hätten bedingt, daß sich die Professorenwelt nach
 nicht in erheuchelter Neutralität dagegen gewehrt hätte,
 auch die Probleme des Sozialismus, des Kommunismus und
 offen die Struktur des Kapitalismus den Studenten klar-
 zu machen. Statt dessen wurde fast jeder sozialistische
 Lehrent, der einen Lehrstuhl erhielt, von den „Kollegen“ als
 Verräter hingestellt. Und da, wo die passive Neutralität
 Gelehrtenwelt nicht die gewünschte Wirkung nach außen
 zu haben, wurden hinterher über die „Alten Herren“ der Korpor-
 ationen die Studenten zu Protest und Gewalttätigkeit auf-
 geputscht, bis von Jahr zu Jahr die Zustände unhaltbarer wurden,
 bis die Polizei immer wieder die gestörte Ordnung her-
 stellen gezwungen war.
 Beigetragen hat zu dieser Entwicklung, daß die Masse der
 bürgerlichen Studenten keine wirkliche geistige Führung in ihren
 Hochschullehrern erblickte, weil alles Positive, alles politisch
 aufweisende ja von den Professoren aus Angst oder Un-
 möglichkeit wegen der „marxistischen Parteistaatsverhältnisse“ ver-
 wiesen wurde. Auf amtlichen Versammlungen redeten die
 Herren von der Weltbedeutung des Kaufschuls (Prof. Schumacher
 in Berlin) und anderen wissenschaftlichen „Problemen“, nur
 nicht von deutscher Politik oder von Kulturzusammenhängen des
 Weltgeschehens. So wurden die bürgerlichen jungen Studenten
 „Politiker“ auf eigene Faust, radikale Diktaturkämpfer nach
 dem Vorbild der Nachart.
 Gegen diese Professoren- und Studentenwelt, als Kinder-
 der Zukunft, aber zum großen Teil hervorgegangen aus den
 unteren Volksschichten begannen die linken Studenten, in republi-
 kanischen und sozialistischen Gruppen die politische Gegenwehr.
 Mit dem Anwachsen dieser Gruppen verschärften sich die poli-
 tischen Auseinandersetzungen in der Studentenschaft zwangs-
 läufig immer mehr. Die Studentenrawalle riefen die Auf-
 merksamkeit der breitesten Öffentlichkeit hervor. Die Hochschul-
 professoren wußten zunächst in ihrer politischen Hilflosigkeit
 einen anderen Rat, als — die Polizei zu rufen und einzelne
 Anschlagbretter der Studenten zu verbieten. Und weil der
 Speck beim Essen kommt, so rieten einzelne Rektoren immer
 wieder, man müsse ganz einfach die politischen Gruppen ver-
 bieten, damit Friede in der Hochschule herrsche. Kern der
 Forderung: Der Radikalismus, überhaupt jeder politische Kampf
 ist verboten, wenn man ihn verbietet!!
 Nun hat sich die Berliner Universität den Ruhm verschafft,
 Politik verboten zu haben. Die Erfahrungen, die sie mit
 dieser Maßnahme machen wird, werden ihr kein weiteres
 Beispiel verschaffen. Die Wiener Hochschulkreise, wo
 seit Jahren die Sozialistische Studentenschaft „verboten“,
 ein Beispiel dafür, daß durch derartige Mittel erst recht
 die Ordnung der Hochschule gestört wird! Und
 sind erfreulicher Weise die sozialistischen Studenten selbst
 zahlenmäßig und an politischem Einfluß ungeheurer ge-
 wachsen. In Berlin sind zwar auch einige offene politische
 Studentenvereinigungen der Rechten mitverboten worden. Aber
 die reaktionären Korporationen, in deren Reihen bei Renzar-
 Kommerzien doch deutlich genug gegen die Republik poli-
 tisiert wird, dürfen weiter ihre Propaganda treiben!! Wenn
 man auf ihren Brettern die Zugehörigkeit zur völkischen
 deutschen Studentenschaft betont (Brett der „Fraktion
 der Bewegung“) oder das „unpolitische“ Motto: „Mit Gott für
 Vater und Reich“ verkündet wird (Brett des „Vereins Deutscher
 Studenten“): das sind für Rektor und Senat keine politischen
 Vereine!
 Wir wollen nicht prophezeien, aber die Professoren werden
 diese Ungeistigkeit ernten, was sie gesät haben. Die Re-
 publik ist gefährdet worden durch die verantwortlichen
 Hochschullehrer selbst. Hier zeigt sich, daß der Staat reform-
 bedürftig ist. Reform der Hochschulen an Organisation und
 Verwaltung ist notwendig!

WAS HEISST NÜRBURG



Nürnbung

eine echte
NEUERBURG
 ZU 4 Pfg

Haus Neuerburg
 G.M.B.H.

Weltwirtschaftskrise und Gewerkschaften

Die Nachpositionen im Wirtschaftsleben

In der Vollversammlung des Ortsausschusses Breslau des ADGB, beschäftigt sich am Freitagabend Kollege Wierlich mit dem Thema „Weltwirtschaftskrise und Gewerkschaften“, wobei er besonders die Wirtschaftsmacht der organisierten Arbeiterschaft herausstellte, ihre Entwicklung in den letzten Jahren kennzeichnete und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Eigenbetriebe des Proletariats bei Anspannung aller Kräfte die Krise überstehen werden.

Eineleitend kennzeichnete Kollege Wierlich die Krisenentwicklung in der kapitalistischen Wirtschaft, die bewiesen hat, daß sie die Produktion zu steigern und dabei durch die Erweiterung der Maschinenkraft die menschliche Arbeitskraft auszuschalten vermag, so daß heute etwa 20 Millionen Menschen arbeitslos sind. Wie weit die Auswirkungen der Rationalisierung gehen, beweisen Beispiele aus der Textilindustrie,

wo im Jahre 1927 noch eine Arbeitskraft zur Bedienung von zwei Webstühlen erforderlich war, heute aber zwei Arbeitskräfte zur Bedienung von 32 Webstühlen ausreichen, so daß heute Firmen mit 300 Arbeitern viel mehr produzieren, als vor einigen Jahren mit 750 Mann Belegschaft.

Gewiß waren die Umstellungen auf die Kriegswirtschaft im Jahre 1914 und auf die Friedenswirtschaft im Jahre 1918 gigantische Leistungen, ein Zeichen, daß intelligente Wirtschaftskräfte vorhanden sind, deren Erziehung aber nicht im sozialistischen Geiste erfolgt ist, so daß es das Streben der Arbeiterbewegung sein muß, der Wirtschaft ein anderes Ziel zu geben. Dabei hat die Arbeiterschaft auch zu beachten, welche Macht sie verkörpert und sich immer zu vergegenwärtigen, daß hinter dem Internationalen Gewerkschaftsbund und 13,8 Millionen Mitglieder stehen und selbst bei Hinzurechnung der kommunistischen, konfessionellen und syndikalistischen Organisationen in 76 Ländern der Erde nur 44,2 Millionen Organisierte zu registrieren sind. Aufgabe der deutschen Gewerkschaften als dem Hauptpfeiler der Internationale muß es sein, darauf hinzuwirken, daß in den anderen Ländern eine bessere Sozialpolitik durchgesetzt wird, um auch sie mit Soziallasten härter zu belegen. Die Errungenschaften der deutschen Arbeiterschaft stehen trotz aller Notlage und der Lasten für den verlorenen Krieg unerreicht.

Kollege Wierlich ging dann näher auf die Anerkennung der Gewerkschaften ein und kennzeichnete die Errungenschaften, die mit der Schaffung der verschiedenen arbeitsrechtlichen Gesetze, dem Ausbau der Sozialgesetzgebung und der Einführung der Arbeitslosenversicherung erreicht wurden. Nicht unwesentlich war die Gewerkschaftsarbeit, die mit allen diesen gesetzgeberischen Maßnahmen zusammenhängt. Im Jahresbericht des ADGB für 1930 in der Feststellung, daß die Arbeiterkassen mehr als 600 000 Rechtsansprüche erteilen und über 214 000 Schriftsätze für die Kollegen-schaft aufstellen mußten.

Die 13 Sekretariate und 70 Auskunftsstellen in Schlesien sind bei diesen Zahlen mit 103 243 Rechtsansprüchen und 51 589 Schriftsätzen besonders umfangreich beteiligt. Neben der Forderung, daß die Nachbarländer einen Ausbau ihrer Sozialpolitik vornehmen müssen, erhebt sich als weitere Forderung der Abbau der Kriegslasten, der möglichst wird, wenn man dem Rüstungswahnsinn ein Ende bereitet. Ein Zurück zu den Zeiten vor 1914, wie es sich die Unternehmer wünschen, kann es nicht geben, aber nötig ist eine kluge Politik ohne politische Schwärmerei. Die deutsche Arbeiterschaft hat in sozialpolitischer und arbeitsrechtlicher Beziehung schon etwas zu verlieren.

Organisierte Kraft hat Großes geschafft!

Es gilt deshalb, mehr Vertrauen in die eigene Kraft zu setzen, wenn man sich andererseits aber auch vor einer Ueber-schätzung der Macht der Arbeiterschaft hüten muß. Von 31 Millionen Arbeitenden in Deutschland sind 5,6 Millionen organisiert, und bei dieser Feststellung muß man immer die Frage stellen, warum es nicht mehr sind.

Kollege Wierlich ging dann auf die Wirtschaftsunternehmen der Arbeiterschaft ausführlich ein und streifte in diesem Zusammenhang ebenfalls die Frage, warum diese Wirtschaftsmacht nicht stärker ist, und nicht einmal von allen organisierten Gewerkschaftsmitgliedern als einer der Uebergangswegen zur Gemeinwirtschaft anerkannt und mit aller Kraft gefördert wurde.

Die Konjunkturbewegung

unterhält heute 189 Eigenbetriebe, die zu 70 Prozent der GGG und zum restlichen Teil den angeschlossenen Konjunkturvereinen gehört. Ueber 57 000 Menschen finden in diesem Zweig Beschäftigung, 36 367 Kollegen arbeiten in den

Bauhütten,

deren Umsatz im Jahre 1930 mehr als 589 Millionen Mark betrug und die mehr als 100 000 Wohnungen erstellten, von denen 67,5 Tausend den der „Dewog“ angeschlossenen Wohnungsgenossenschaften gehören.

Ebenso machtgebend ist die

Koltsfürsorge mit ihren 2 200 000 Versicherungen, von denen über 300 000 in Schlesien laufen. Nicht unerwähnt darf die

Arbeiterbank

bleiben, die im Jahre 1930 über 3,3 Milliarden Mark Umsatz hatte, und zu einem großen Teil die Zwischenbreite für die Ausführung der verschiedenen Wohnungsbauten beschaffen konnte. Abschließend wurden auch noch die

Sindcar-Fahrradwerke und die „Europa“

erwähnt. Dieser Wirtschaftsaufbau zeigt, daß eine Aufwärtsentwicklung nur unter politischer Freiheit möglich ist und deshalb hat die Arbeiterschaft auch alle Bemühungen, die Republik zu verteidigen, wenngleich sie noch keine sozialistische ist.

Schließend kam Kollege Wierlich auf die Ereignisse der letzten Zeit zu sprechen. Die im Wahlangang des 14. September ihren Ursprung haben. Vor allem hat er hervor, daß alles verhindert werden muß, was die Lebenslage der Arbeiterschaft verschlechtert. Trotz der Weltkriege unserer Zeit ist kein so katastrophaler Mitgliederertrag bei den Gewerkschaften zu verzeichnen, wie dies in der Geschichte der Gewerkschaftsbewegung schon dagewesen ist. Diese Entwicklung ist auf die ganz gewaltig gesteigerte Bildungs- und Aufklärungsarbeit zurückzuführen, fanden doch in den letzten fünf Jahren allein im Bezirk Schlesien

- 3194 Bildungsverträge,
- 263 Unterichtslehre,
- 48 Wochenarbeit,
- 74 Bildungs- und Werkstätten für die Jugend,
- 88 Konferenzen und noch andere Veranstaltungen

Rat, die nur vom Bezirksausschuss des ADGB und seinen Ortsausschüssen getragen wurden. Auf den Boden dieser Leistungen gestellt, ist die Gewerkschaftsbewegung eine unüberwindliche Macht.

Dem beifällig angenommenen Bericht folgte eine Ansprache, an der auch die Kollegen Osk. Beyer, Rippert, Fuchs und August Kluge teilnahmen, worauf Kollege Wierlich im Schlußwort noch kurz auf die verhängten Folgen einging.

Nachdem die Versammlung ohne Aussprache den Kassenbericht für das zweite Vierteljahr genehmigt hatte, berichtete Kollege Ruffert noch über

neue von den Staatskommissaren der Stadt Breslau ausgearbeitete Massenbelastungen

in Form einer einzuführenden Grundvermögenssteuer für Neubauwohnungen, Erhöhung der Bürgersteuer auf 300 Prozent, Anrechnung der vollen Renten auf die vom Magistrat gezahlten Ruhegehälter, Lohnabbau der städtischen Arbeiter und Einführung der Berufsschulbeiträge.

Kollege Ruffert erläuterte die Maßnahmen, die zur Verhinderung dieser ungeheuerlichen Zumutungen an die Arbeiterschaft eingeleitet worden sind, und führte als Beispiel für die Maßnahmen der Unternehmer an, daß die Innungen bereits dazu übergehen, die Kostgebühren der Lehrlinge abzubauen, um so praktisch den Lehrlingen die in Aussicht genommenen Berufsschulbeiträge auszubürden.

Nach einer kurzen Debatte anderer Art wies Kollege Ruffert noch auf die Gewerkschaftsfahrt nach Rumpshin hin, für die alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden sind und die deshalb auch regste Beteiligung erwarten lasse.

Massenkündigungen auf der Melchior-Grube

Dem Betriebsrat der Melchiorgrube in Dittersbach wurde von der Betriebsleitung mitgeteilt, daß am 24. August 1070 Arbeitern gekündigt wird. Es besteht die Absicht, die zwei Schachtanlagen Eugenschacht und Erneutinen-Stollen stillzulegen. Außer den Arbeitern bekommen noch 45 Angestellte die Kündigung. Für die Gemeinde Dittersbach bedeutet die Stilllegung einen ungeheuren Steuerausfall. Die bisherigen Bemühungen des Gemeindevorstandes, die Stilllegung aufzuschieben, ist nicht von Erfolg gekrönt worden.

Die Danabank entläßt

Ein Berliner Montagblatt meldet, daß bei der Zentrale der Danabank in Berlin zum 1. Oktober 150 Kündigungen ausgesprochen werden. Im ganzen Reich sollen bisher 1500 Angestellte gekündigt worden sein.

Reaktionäre Lohnpolitik der Gemeinden

Die Gemeinden sabotieren die Vereinbarung zur Lösung des Lohnkonflikts. Sie bestehen darauf, daß der Lohnabbau von vier Prozent und der Wegfall der Frauenzulage auch dort überall voll zur Durchführung kommen, wo durch Arbeitszeitverkürzung bereits eine empfindliche Lohnneinbuße eingetreten ist. Das steht im Gegensatz zu der in der Vereinbarung enthaltenen Empfehlung des Reichsarbeitsministeriums, wonach die Gemeinden bei dem Lohnabbau dort, wo Arbeitszeitverkürzungen vorliegen, Härten vermeiden sollen.

Wie aus den Verhandlungen für den Bezirk Thüringen und für eine ganze Reihe von Städten hervorgeht, ist auf Arbeitgeberseite von oben die Weisung ergangen, unter allen Umständen

Das Notprogramm des Städtetages

Ein richtiges Verzweiflungsprogramm

Das Reichskabinett hat sich am Sonnabend mit dem Notprogramm des Deutschen Städtetages beschäftigt. Den Beratungen lag eine Denkschrift zugrunde, aus der folgendes mitgeteilt wird:

1. Die eigenen Abbaumassnahmen der Gemeinden beziehen sich auf die Personal- und Sachausgaben für sämtliche Gebiete des Kommunalwesens. Dieser Abbau, der sich, wie schon jetzt feststeht, nur gegen schwere Bedenken weitestgehend und gegen den Widerstand bedeutender Gruppen der Wirtschaft und des Gewerbes durchzuführen läßt, wird einschließend der zu erwartenden Angleichung vergleichbarer Kommunalbeamtengehälter und Arbeiterlöhne voraussichtlich eine Ersparnis von rund 250 Millionen Mark bringen. Mit dem Abbau wird in den einzelnen Städten sofort begonnen. In diesem Zusammenhang werden in den meisten Gemeinden die Rückschlüsse für die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge gesenkt; dadurch vermindert sich der Aufwand in der Kürsorge für den Rest des Haushaltsjahres um etwa 45 Millionen Mark. In der langfristigen Kürsorge wird die Rinderausgabe rund 30 Millionen betragen. Durch die eigenen Maßnahmen der Gemeinden ist daher für die kommenden sieben Monate mit einer Ersparnis von insgesamt 325 Millionen Mark zu rechnen.
2. Der Deutsche Städtetag hat der Reichsregierung vorzuschlagen, in Arbeitslosenversicherung, Krisenfürsorge und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge künftig die gleichen Grundzüge individueller Prüfung und dieselben Unterstützungsleistungen zur Anwendung zu bringen. Das Reich würde durch diese Maßnahmen in dem kommenden halben Jahre bei der Arbeitslosenbetreuung etwa 65 Millionen Mark ersparen und dabei auf den Zuschuß der Gemeinden zur Krisenfürsorge verzichten können.
3. Nach dem Vorschlag des Städtetages soll, ähnlich wie die Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge vom Reichselat, auch die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge vom Gemeindeetat zu einem wesentlichen Teil „abgehängt“ werden. Die Gemeinden werden durch die eigenen Maßnahmen in der Lage sein können, von den Gesamtkosten etwa die Hälfte selbst zu tragen. Der Restbetrag von etwa 100 Millionen Mark soll nach dem Vorschlag des Städtetages aus den Erleichterungen der Reparationszahlungen oder durch eine besondere Notabgabe aufgebracht werden. Diese Erwerbslosenabgabe würde sich auf alle Gehalts- und Gehaltsersatzleistungen, die bisher keine Beiträge für die Arbeitslosenversicherung zu leisten haben.

4. Die Abbaumassnahmen der Gemeinden werden sich erst in einigen Monaten auswirken. Der Städtetag hat daher die Reichsregierung gebeten, den Gemeinden zur Ueberwindung der Kassen- und Haushaltschwierigkeiten eine vorübergehende Übergangshilfe zu bewilligen.
5. Wegen der Umwandlung der kommunalen Kommunalen Rechte können besonders Verhandlungen mit Reichsregierung und Reichsbank.

In der Denkschrift des Deutschen Städtetages wird wiederholt auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß für die dringendsten Bedürfnisse der Bevölkerung die am schnellsten beschaffbaren, eine allgemeine Senkung der Lebenskosten

zu verhindern, daß bei Arbeitszeitverkürzungen im Lohnabbau Milderungen eintreten. Auch die Gemeinden, in denen Arbeitszeitverkürzungen bestehen, sollen den Lohnabbau in seiner vollen Schärfe durchführen und wieder zur 48stündigen Arbeitszeit übergehen und zu Entlassungen schreiten.

Das Reichsarbeitsministerium muß hier und bei allen nach dem Rechten sehen. Es muß dafür sorgen, daß die Empfehlung, Härten zu vermeiden, von den Gemeinden respektiert wird.

Bezirksbetriebsratswahl

Bei der Wahl des Bezirksbetriebsrats der Strombauverwaltung wurden von 3190 wahlberechtigten Arbeitnehmern 2961 Stimmzettel, und zwar von 2638 Arbeitnehmern und von 263 Angestellten abgegeben, was einer Wahlbeteiligung von 92,51 Prozent entspricht. Von den abgegebenen Stimmzetteln waren nur 45, das sind 137 Prozent, ungenutzt. Im einzelnen entfielen auf Liste 1 (Freie Gewerkschaft) 1405 Stimmen, auf Liste 2 (AFA-Bund) 146 Stimmen, auf Liste 3 (Deutsche Wasserstraßengewerkschaft) 1247 Stimmen, auf Liste 4 (auch Deutsche Wasserstraßengewerkschaft) 108 Stimmen. Gewählt wurden: Arbeiter Otto Bethke aus Remphal, Arbeiter Westphalenberg, Zimmerer Paul Birker aus Herrndorf, Arbeiter Glogau, Hilfsmaschinist Paul Gollnick aus Steinau a. Berneßungstechniker Mag. W. Sch. aus Dittmannau, Kreis-Gewerkschaftsmaschinenarbeiter August Schröter aus Breslau und Schweißgehilfe Franz Sosna aus Chroßschütz in Oberschlesien.

Sehr erbitterte Aussprache über die Löhne der Gemeindearbeiter Breslaus

Eine Funktionärerversammlung des Gesamtverbandes Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe, die am Montag mittag bis zum späten Abend im „Gewerkschaftshaus“ stattfand, nahm das Ergebnis der Ausgleichsverhandlungen im Reichsarbeitsministerium mit dem Reichsverbande Kommunalbeamter anderer öffentlicher Arbeitgeberverbände am Sonnabend mittag entgegen, das bekanntlich zu einer Vereinbarung im Hinblick auf den 27. August u. a. die Löhne der in öffentlichen Betrieben Arbeiter bis um 4 Proz. gekürzt, gleichzeitig fällt Frauenzulage mit 3 Proz. fort. Diese Regelung gilt bis Oktober 1931. Die Verhandlungen über die Angleichung Gemeindearbeiterlöhne an die Reichsarbeiterlöhne, die bezirkswise geregelt werden müssen, haben bereits für den lichen Bezirk Breslau am Montag, dem 24. August ihren Anfang genommen und sollen am kommenden Freitag, dem 28. August weiter geführt werden. Sehr heftig war die anschließende Diskussion, wobei wiederholt stürmisch zum Ausdruck kam, man die Arbeiterschaft nunmehr willenlos vor vollendete Tatsachen gestellt habe, zumal man mit Anfang November eine weitere recht erhebliche Lohnkürzung befürchte. Jene Lohnabbaubewegung kommt überhaupt einem Tarifstreik gleich. In einer einstündigen Diskussion lief eine Entschließung ein, man mit Ablauf der Vereinbarung am 31. Oktober eine weitere Lohnsenkung um 4 Prozent befürchtet, forderte man sofortige Einberufung der gewerkschaftlichen Mitglieder der Betriebsversammlungen und Vornahme einer Abstimmung der Betriebe über den Streit als Antwort auf den Lohnabbau. Da die Verhandlungsleitung aber nicht über die Abstimmung abstimmen ließ, weil die Vereinbarung in Berlin im Reichsarbeitsministerium unter dem 22. August bereits getroffen worden ist, so große Unruhe unter allen Anwesenden, daß die Versammlung bald geschlossen wurde.

Die Notmaßnahmen der Städte haben wir bereits als Verzweiflungsmaßnahmen gekennzeichnet. Wir haben gleich gefordert, daß das Reich hilft. Diese Hilfe muß aber der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge einbezogen werden. Wenn die Gemeinden fordern, daß die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge vom Etat abgehängt wird, läßt sich das schon begreifbar. Erfährt die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge keine Regelung der Hilfe des Reichs, dann wird man die Gemeindeetat nicht Ordnung bringen können, und das muß notgedrungen das Ende der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge bedeuten. Anders verhält es sich mit den Plänen des Städtetages, Arbeitslosenversicherung, Krisenfürsorge und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge in einen Post zu werfen und die herkömmliche bürokratische Prüfung wieder einzuführen. Man käme bei dieser Regelung wieder zu dem Zustand vor Jahren, der alles andere als ein Ideal war. Außerdem bedeutet die Regelung nur die Senkung des allgemeinen Niveaus der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge, während der richtige Weg doch wäre, den Grad der Kürsorge mit der Dauer der Arbeitslosigkeit zu steigern.

Wie Schiele das Leben verteilte

Berlin, 22. August. Die vom Statistischen Reichsamt für den 19. August 110,8 berechnete Indeziffer der Großhandelspreise hat sich gegenüber der Vorwoche um 0,3 p. H. erhöht. Dies ist durch Preissteigerungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse bedingt. Die Indeziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,2 (+ 1,4 p. H.), Kolonialwaren 95,5 (- 0,9 p. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 101,3 (- 0,4 p. H.), industrielle Fertigwaren 135,7 (- 0,1 p. H.).

Einigung in den belgisch-deutschen Kohlenverhandlungen

Herabsetzung der Kohleneinfuhr nach Belgien. Brüssel, 24. August. (Eigener Drahtbericht.) Die belgisch-deutschen Kohlenverhandlungen haben am Montagabend nach einer langwierigen Sitzung zu einer Einigung geführt. Danach wird die belgische Kohlenproduktion und die Einfuhr ausländischer Kohle nach Belgien wesentlich herabgesetzt. Die Herabsetzung der Einfuhr soll durch ein System von Einfuhrzöllen erzielt werden, welche bereits in Frankreich besteht. Das Abkommen bedarf der Ratifizierung durch die beiden beteiligten Regierungen.

Wie der Brüsseler Korrespondent des „Sozialistischen Prellbogens“ dazu erzählt, wird das

Abkommen die Wirkung haben, daß die Einfuhr ausländischer Kohle nach Belgien um 27 Millionen Tonnen vermindert wird. Es sollen 1.200.000 Tonnen auf die deutsche, 500.000 auf die schweizerische und der Rest auf die englische, französische und holländische Kohle.

Devahcim-Parallele

Im Zusammenhang mit der Untersuchung der Devahcim-Affäre hat die Staatsanwaltschaft I beim Landgericht Berlin eine Unternehmung bei der „Hilfskasse gemeinnütziger Wohlfahrtsvereine“, die zu dem evangelischen Bauverein gehört, in die Beziehungen unterstellt, eingeleitet. Es wird bekannt, daß die Hilfskasse etwa 500 000 Mark öffentlicher Gelder unter Verstoß gegen die Vorschriften des Reichsgeldgesetzes beim Devahcim-Konzern sollen die leitenden Direktoren dem Schuldigen auch noch eine weitere Summe ausgeben dürfen, als dieser mit Entschuldigungen drohte. Der Skandal reicht bis ins Jahr 1928 zurück. U. a. sah damals im Aufsichtsrat der „Hilfskasse“ Pastor Cremer aus Potsdam, dessen große Schuld in der Devahcim-Affäre sich von Tag zu Tag deutlicher herausstellte.

Schwerer Betriebsunfall durch Ammoniakgas

Mit dem Alarm „Ammoniakgas, Menschenleben in Gefahr!“ wurden am Montag vormittag sämtliche Mannschaften und Fahrzeuge der Potsdamer Feuerwehr zur Konstruktionsfabrik Zinner & Co. in der Holzmarktstraße gerufen. Nach Eintreffen der Wehr stellte sich heraus, daß eine Dichtungsscheibe an einer Kältemaschine undicht geworden war und so aus dem entstandenen Zwischenraum Ammoniakgas in den Arbeitsraum gedrungen waren. Die Feuerwehr mußte mit Gasmasken vorgehen. Acht Arbeiterinnen und ein Maschinenmeister wurden bewußtlos in das städtische Krankenhaus gebracht. Von den Feuerwehrlern haben einige leichte Ammoniakgasvergiftungen erlitten.

Festnahme von fünf Kokainmugglern

Beamten der Kölner Kriminalpolizei gelang es, Montag vor Mitternacht fünf Kokainmuggler festzunehmen. Die Festnahme geschah höchst unauffällig im Kölner Hauptbahnhof am Wartesaal erster Klasse, vor dem Wartesaal und auch noch vor dem Hauptbahnhof, wo der von den Schmugglern benutzte Kraftwagen hielt, mit dem zwei der Verbrecher im letzten Augenblick die entweichenden Suchten. Unter den Festgenommenen befinden sich vier Köln-Mülheimer, darunter auch ein junges Mädchen aus unbescholtenen Familie. Der Haupttäter scheint ein steile Nase zu haben, den man einen Handkoffer mit verpackten Paketen abnahm. Diese Pakete sollen angeblich 1200 gr Kokain im Werte von mindestens 10 000 Mark enthalten, die der Kaufmann von dem „Großen Unbekannten“ lediglich zum Verkauf in einer angeblich aus Saarbrücken gekommenen Käufer bekommen haben will. Natürlich muß noch chemisch nachgeprüft werden, ob der Inhalt der verpackten Pakete tatsächlich aus reinem Kokain besteht, was an sich eine ganz ungeheure Menge Rauschgifte darstellen würde.

Eisenbahnanschlag in der Oberpfalz

Von der Reichsbahndirektion Regensburg wird von einem merkwürdigen Eisenbahnanschlag berichtet, der in der Nacht zum 14. August auf der Hauptbahnstrecke Regensburg-Hof zwischen den Bahnhöfen Rottenstein und Weiden verübt wurde. Unbekannte Täter hatten auf diesem Teil der Strecke eine Schiene quer übers Gleis gelegt, die jedoch von einem Zuge erfasst und ca. 2 Kilometer weit mitgeschleppt wurde. Dem wurde sie weggeschleudert, ohne daß irgendein Schaden anrichtet worden wäre. Das Attentat ähnelt dem am 14. August vergangenen, das gleichfalls ohne Schaden abging. Es wurde eine Belohnung von 1000 Mark für die Ergreifung der Täter ausgesetzt.

Billiger — aber dennoch kostspielig

Die Hamburg—Amerika-Linie gibt bekannt, daß die Preise für die bevorstehende Südamerikafahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ so bemessen sind, daß sie nur noch die Hälfte früherer Preise für Amerikafahrten betragen. Die Reise von Friedrichshafen nach Pernambuco kostet 1000 Dollar. Die Fahrt beginnt am 29. August in Friedrichshafen; die Landung in Pernambuco erfolgt am 2. September. Die Rückreise ist für den 4. September angesetzt, die Ankunft in Friedrichshafen für den 8. September.

Nachtbefeuerung im Berliner Zentralflughafen

Zum ersten Male wurde gestern abend im Berliner Zentralflughafen die Nachtbefeuerung für die Junkers G. 38 D. 2000, das größte deutsche Landflugzeug der Deutschen Luftkhanja entzündet, das im planmäßigen Streckenverkehr aus Königsberg hier eintraf. Am Sonntag war der ostpreussischen Bevölkerung Gelegenheit gegeben, an Rundflügen mit der Riesenschiffahrt teilzunehmen. Der Rückflug in Richtung Berlin erfolgte gegen 18 Uhr, die Landung in Berlin um 22 Uhr.

Dreifacher Kindermörder

In dem badischen Dorfe Klein-Steinbach erschloß ein Klempnermeister seine drei Kinder im Alter von neun, vier und drei Jahren. Danach tötete der Täter sich selbst. Ueber die Motive fehlt jeder Anhaltspunkt.

Doppelter Kindermord

In einem Wutanfall erwürgte eine 23jährige Frau in Scharfenberg bei Weitzen ihre beiden zwei und drei Jahre alten Kinder. Schon vor einiger Zeit soll die Frau ihren Mann bedroht haben, ihn mit dem Beil zu erschlagen.

Berichtigter Justizirrtum

Der am 4. Juni 1921 vom Schwurgericht in Baderborn wegen Brudermordes zum Tode verurteilte und zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Müllergefelle Anton Lange aus Nüchtershausen (Westfalen) wurde plötzlich aus der Strafkammer entlassen. Die Entlassung erfolgte auf Veranlassung des preussischen Justizministers, der sich davon überzeugt hat, daß das von einem Privatdetektiv beigebrachte Entlastungsmaterial weitgehend für die Unschuld Langes zu sprechen scheint. Lange selbst, der auf Grund eines umfangreichen Indizienbeweises verurteilt worden war, hatte vom Beginn des Verfahrens an seine Unschuld behauptet. Er hat lange versucht, ein Wiederaufnahmeverfahren zu erwirken.

Muttermord und Selbstmord

In seinem Jagdhaus in Streck bei Koflau in Anhalt erschloß gestern abend der Kaufmann Klaus Weisner aus Magdeburg seine Mutter mit einem Jagdgewehr vermutlich mit dem Ziel, seinen Erbteil zu erhalten. Darauf brachte er sich einen Schuß in den Kopf bei, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Schallplatten als Medizin

Eine Entdeckung des Frankfurter Arztes Dr. Gustav Oppenheim
Elektrische Schwingungen gegen Nerven- und Muskelleiden

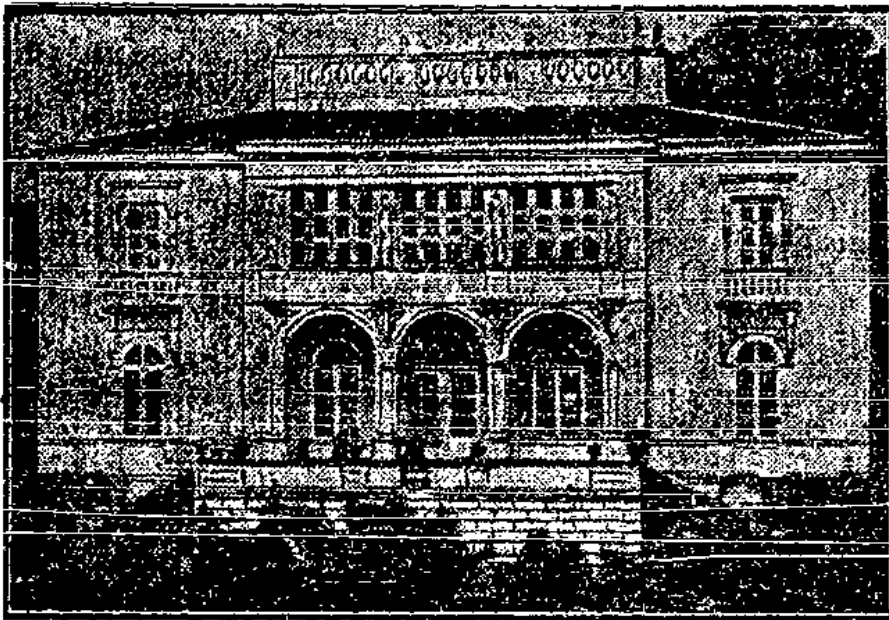
Auf der Berliner Funk- und Phonoschau hielt der Frankfurter Neurologe Dr. Gustav Oppenheim einen Vortrag über seine interessante Methode zur Heilung von Lähmungen und muskulären Schwächeerscheinungen.

Vor drei Jahrzehnten gab es einmal einen lustigen kleinen Film, in dem erschien ein Leierkastenmann auf einem Hofe. Erst spielte er eine langsame, traurige Weise. Da fuhr der Hammer des Schmiedes langsamer auf den Amboss nieder, das Stubenmädchen klopfte den Teppich viel weniger eifrig als vorher, der Buchhalter rechnete seine Zahlenreihen langsamer zusammen. Dann spielte der Leierkasten einen flotten Walzer, und automatisch wurden die Bewegungen der Arbeitenden schneller im Rhythmus der Musik.

Was damals als netter Scherz betrachtet wurde, ist allmählich zur wissenschaftlichen Erkenntnis geworden. In Fabrikhallen, in denen der Maschinenlärm nicht allzu groß ist, hat man versuchsweise Lautsprecher aufgestellt und beobachtet, wie sehr der Rhythmus dem Handarbeiter in die Leder fährt, wie viel schneller und leichter mit Musik gearbeitet wird.

Daß Musik — und vor allem Jazzmusik — eine rein gefühlsmäßig ungeheuer anregende Wirkung ausübt, weiß jeder,

Aus dem Dritten Reich



Die Dresdener Nazis beabsichtigen nach dem Muster des Münchener „Braunen Hauses“ auch in Dresden ein Parteiverwaltungsgebäude zu schaffen. Sie haben für diesen Zweck bereits das „Cosel-Palais“ in Dresden-Neustadt gemietet, eines der historischen Bauwerke der Stadt, das von Gottfried Semper für einen Sohn der Gräfin Cosel erbaut worden ist.

der nicht gerade staunenswürdig ist. Daß aber schon der Rhythmus der musikalischen Schwingungen genügt, um auf den Körper zu wirken, hat der Frankfurter Arzt Dr. Gustav Oppenheim entdeckt.

Im Sprechzimmer Dr. Oppenheims, dessen Spezialität Nervenleiden, Muskelkrankheiten und Lähmungserscheinungen sind, steht als Hauptinstrument seiner Ordination eine elektrische Sprechmaschine. Sie ist etwas anders gebaut als ein gewöhnliches Grammophon; Weh-, Schalt- und Sicherungsvorrichtungen sind hinzugefügt worden, die eine Übertragung der Plattenmusik nicht allein auf das Ohr, sondern direkt auf den kranken Körperteil des Patienten ermöglichen. Elektrische Behandlung von Muskeln ist nichts Neues, Elektrifizier- und Vibrationsapparate, Hochfrequenzgeräte und andere Erzeugnisse der modernen Heiltechnik werden heute allgemein angewandt. Was den Dr. Oppenheim jedoch bestimmte, eigene Wege zu gehen, war die Erkenntnis, daß nicht nur die Intensität und Spannung, sondern auch die Form der angewandten Ströme veränderlich gestaltet werden muß. Die Form, das heißt Frequenz und Rhythmus, soll genau zu Funktion und Rhythmus des kranken Muskels passen, da an Nerven und Muskeln elektrische Reizwirkungen nur innerhalb einer gewissen Frequenzbreite möglich sind. Diese Frequenzen stimmen jedoch ungefähr mit denen der akustisch wahrnehmbaren Schwingungen, also der Tonschwingungen, überein. Man kann also Reizwirkungen sehr einfach dadurch erzeugen, daß man Tonschwingungen in elektrische Schwingungen umwandelt. Dazu dient am bequemsten die Schallplatte, deren Schwingungen durch Elektrochallidose und Hörföhnerlämpchen in Frequenzschwingungen umgewandelt werden.

Diese theoretischen Grundlagen der Oppenheim'schen Methode klingen ein wenig kompliziert. Desto einfacher ist die Praxis. Erst wird durch Ausprobieren verschiedener rhythmischer Schallplatten die Frequenz festgestellt, auf die der kranke Muskel am besten anspricht; allerdings ist es möglich, den Muskel in jedem geeigneten Rhythmus automatisch in Bewegung zu setzen! Das soll natürlich nicht heißen, daß Dr. Oppenheim heilungsuchende Greise im Foxtrotttempo umherhüpfen läßt — was theoretisch durchaus möglich wäre! — sondern durch Spielen von Tanz- oder Marschplatten werden die entsprechenden taktmäßigen Bewegungen zum Beispiel der Beinmuskeln bei Gehstörungen

„zwangsweise“ hervorgerufen — und so macht Dr. Oppenheim als moderner Eisenbart die Lahmen gehen... Wehlich verhält es sich mit Stimmbandlähmungen: hier wirken Sprech- und Geiungsplatten am zweckmäßigsten. Der natürliche Rhythmus des kranken Organs wird von der Schallplatte vorgeschrieben und elektrisch im Muskel in Bewegung, Kontraktion und Extension umgeleitet.

Technik geht die Behandlung derart vor sich, daß statt der Schallplatte ein elektrischer Tonabnehmer auf die Platte gelegt wird, dessen Nadel den Unter eines Elektromagneten in Schwingungen versetzt und damit aus den Tönen Stromstöße macht. Eine Elektrode wird an den heilbedürftigen Muskel, also etwa an den Oberarm, angelegt, eine zweite an den Unterarm. Läßt der Arzt nun einen Marsch im Geh-tempo spielen, so ziehen sich die Gehmuskeln automatisch zusammen — und der Patient jäugt, ob er will oder nicht zu marschieren an! Er ist vollkommen hilflos der Gnade der Schallplatte ausgeliefert und muß so lange marschieren, wie es dem Arzt und seinem Grammophon gefällt...

Dr. Oppenheim erzählt, daß er mit rhythmisch ausdrucks-vollen Platten schon schwere Lähmungen kuriert hat; ein Foxtrott oder die Marschmühle lösen bei Gehstörungen ausgezeichnete Wirkung. Bei Fingerlähmungen wird eine Platte gewählt, die ein Klavierstück oder die Wiedergabe eines Zupf-instrumentes enthält, Reizschwingungen werden mühselos mit einer Caruso- oder Taubertplatte geheilt; mit unheimlicher Präzision überträgt sich der gezielte Rhythmus auf die Muskeln. Als medizinisches Kuriosum mag noch erwähnt werden, daß gewisse Schallplatten auf den Darm wirken und bei Verstopfungen geradezu Wunder tun! Dr. Oppenheim hat einmal in seiner Praxis erlebt, daß sein Patient unter der Einwirkung der Platte sofort jenen Gang antreten mußte, den er seit Tagen nicht mehr zu gehen gewohnt war.

Wenn Dr. Oppenheim genügend lange mit seiner Methode experimentiert hat, wird er daran gehen, eigene Schallplatten für Heilzwecke herstellen zu lassen. Hier wartet eine Aufgabe für moderne Komponisten: Wadenfoxtrotts, Reihlopparsien, Darm-tangos, Fingerländler.

Und das Rezept der Zukunft wird etwa so aussehen: „Morgens, mittags und abends je einmal den Abführwalzer...“

Arbeitslosentragödie

In Augsburg erschloß ein 60jähriger Arbeiter, der durch längere Krankheit arbeitslos geworden war, seine Frau und sich selbst.

Eisenbahnkassierer bestellt einen Raubüberfall auf sich selbst

Eizrige Nachforschungen der polnischen Polizei haben nach kurzer Zeit dazu geführt, fonderbare Hintergründe eines am 14. August begangenen Raubüberfalles aufzuklären. Damals waren zwei Banditen in Eisenbahnuniform in den Kassenraum des Bahnhofes Dombrowa eingedrungen, sie hatten den Kassenbeamten Bednarzki geknebelt, 60 000 Zloty geraubt und waren unerkannt entkommen. Wie sich nun jetzt herausstellt, hat Bednarzki selbst den Überfall bei einigen ihm bekannten tüchtigen Kassenräubern bestellt, da er hoffte, auf diese Weise Veruntreuungen vertuschen zu können. Er war aber vorzeitig genug gewarnt, am Tage vor dem bestellten Überfall noch 10 000 Zloty der Kasse zu entnehmen, die er in einem Topf verborgen im Keller seines Hauses eingrub. — In Dombrowa hat der Vorfall großes Aufsehen erregt, da Bednarzki als Stadtrat und Mitglied des Regierungsbüros politisch stark hervorgetreten ist.

Zyphus in Krakau

Das Städtische Gesundheitsamt teilt mit, daß in der letzten Woche in Krakau neun Erkrankungen an Bauchtyphus und 15 Erkrankungen an Ruhr aufgetreten sind. Es wurden alle Maßnahmen getroffen, um eine weitere Ausbreitung der Epidemie zu verhindern.

Marga von Ehdorf nach Tschita gestartet

Die Fliegerin Marga von Ehdorf ist gestern um 12,15 Uhr in Werchne Ubinsk gelandet und startete um 3,45 Uhr mit Kurs auf Tschita.

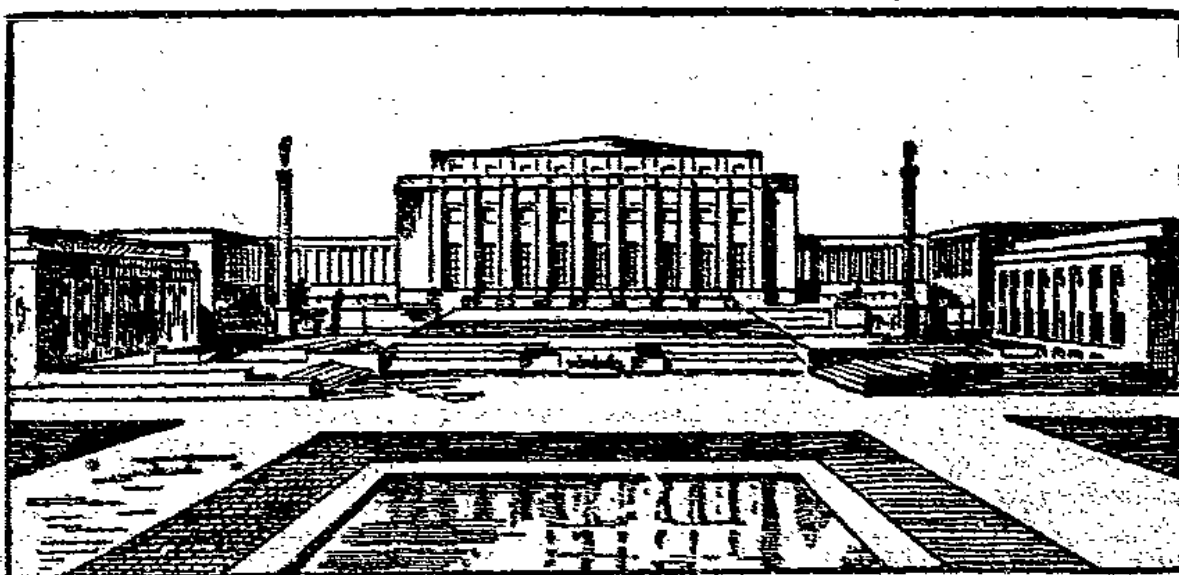
Die Ostwest-Atlantik-Flieger bei Lissabon gelandet

Die Flieger Roby und Johannsen und ihr portugiesischer Begleiter, die am Sonnabend früh in Berlin-Tempelhof zu einem Ostwest-Atlantikflug starteten, sind gestern um 16,30 Uhr bei Lissabon gelandet.

Berschollene Ozeanflieger

Die amerikanischen Flieger Bresbon und Colligon, die von Detroit zu einem Ozeanflug nach Europa starteten, sind seit drei Tagen überfällig. Es wird befürchtet, daß die Flieger ums Leben gekommen sind.

Der Bau des Völkerverbund-Palastes wird eingestellt



Die Arbeiten an dem vor eineinhalb Jahren begonnenen Neubau des Völkerverbund-Palastes in Genua — unsere Zeichnung gibt den Entwurf wieder — sind wegen der ungelösten Finanzlage eingestellt worden. Von den 400 bisher beschäftigten Arbeitern hat man 350 entlassen müssen. Unter Berücksichtigung der ganzen Lage erscheint es außerordentlich zweifelhaft, ob der mit so großem Aufwand angefangene Bau zu Ende geführt wird.

6. Deutscher Arbeiter-Jugendtag

Gewaltige Kundgebungen in Frankfurt a. M. — Bruderliche Grüße aus Oesterreich — Inhalt und Ziel der Jugendbewegung in der Rede des Genossen Grimme — Lobe proklamiert die wahre Rote Front

Die Eröffnungsfeier

Am Sonnabend wurde in Frankfurt a. M. der 6. Deutsche Arbeiter-Jugendtag, eine trotz aller Not der Zeit imposante Kundgebung von über 20 000 jungen Proletarierinnen und Proletariern, feierlich eröffnet. Ganz Frankfurt stand im Zeichen dieser Kundgebung; kaum eine der Hauptverkehrsstraßen, die nicht berührt wurde von einem oder mehreren dieser großartigen Züge, die schon rein äußerlich das gewohnte Straßenbild beiseite drängen. Ganz besonders erfreulich ist es, in den frischen Gesichtern der jungen Genossen aus allen Teilen des Reiches die frohe Zuversicht und den Kampfesmut zu lesen, der alle befeelt. Mit Gesang und Musik zogen die Gruppen in die große Festhalle hinein. Eine Brandung von blau und rot schlägt vom Parkett bis zu den höchsten Rängen hinauf. Trommler und Pfeifer (Spielmannszug der Frankfurter Jugend und der Arbeiter-Sportler) kündigen den Bekenntnisgesang an: **Aufruf an Brüder und Genossen**, die von der „Liebe und der Not verbunden“ sind. Der Frankfurter und der Wiesbadener Jugendchor (Leitung Max Barth) singen diesen einstimmigen Gesang, der kampfesroh und selbstbewusst zur Sammlung aufruft. Wieder beschließen die strengen Rhythmen des Schlagzeuges diesen Ruf, der durch die Halle braust, um die Jugendlichen des großen Tages zu begrüßen. Ein Mitglied des Hamburger Sprechchors rezitiert dann den Festspruch von Max Barthel.

Erich Mollenhauer

begrüßt lobend den 6. Reichs-Jugendtag im Namen des Hauptverbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands. Dieser Tag werde in der Geschichte der Bewegung fortleben als eine der mächtigsten Willensfundgebungen der arbeitenden Jugend für den Sozialismus. Die Opfer, die jeder einzelne unter den schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen gebracht habe, um an dieser Tagung teilzunehmen, seien nicht umsonst gebracht: „Wir fühlen uns eins mit der jungen Arbeiter- und Arbeiterinnen aller Länder, und in diesem Sinne grüßen wir besonders herzlich unsere Gäste und Freunde aus Oesterreich, Holland und Dänemark, aus der Tschechoslowakei und der Schweiz. Vor allem aber gilt unser Gruß unseren französischen und belgischen Freunden. Wir werden den grauenvollen und opfervollen Anschauungsunterricht unserer Jugendzeit über den Widerstand der kapitalistischen Wirtschaftsordnung und über die Brutalität des Faschismus niemals vergessen. Wir sind das Bauvolk der kommenden Welt, der Demokratie, des Sozialismus und des Völkerr Friedens. **Freundschaft!**“ (Stürmischer Beifall.)

Im Namen der Stadt Frankfurt begrüßte Bürgermeister **Edward Graf** den Jugendtag. Weitere Grüße entboten **Lagard** für die Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Frankfurts, **Wepffel** für den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei. Im Auftrag der deutschösterreichischen Bruderorganisation sprach der Verbandsvorsitzende der SAJ Oesterreichs,

Otto Felix Kanitz

Oesterreich, vor allem das rote Wien, entbielt der deutschen Arbeiterjugend ein herzlich „Freundschaft!“ Ich komme aus einem Lande, jagte Genosse Kanitz weiter, das arm und hilflos der entsetzlichen Wirtschaftsnot preisgegeben ist. Vielleicht in keinem anderen Staate Europas wirt sich die Kriege des Kapitalismus so furchtbar aus wie bei uns; vielleicht in keinem anderen Lande erhält die Arbeiterklasse einen solch entsetzlichen Anschauungsunterricht von der Unfähigkeit des Kapitalismus, den Menschen Arbeit und Brot zu geben — aber ich komme zugleich aus einer Stadt, die seit mehr als zwölf Jahren von Sozialdemokraten verwaltet wird, die berühmt ist in der ganzen Welt ob ihrer Steuerpolitik, Wohnungsreform und Fürsorgearbeit. Wohl in keiner anderen Stadt erhielt die Arbeiterklasse einen solch erhebenden Anschauungsunterricht von sozialistischer Aufbauarbeit inmitten der niedergehenden kapitalistischen Welt — und diese Kunde vom kapitalistischen Niedergang, der Hand in Hand geht mit dem sozialistischen Aufbau, es ist vielleicht die lohnbarste Kunde, die jungen Menschen gebracht werden kann. Hier wird es greifbar deutlich, daß dem Kapitalismus der Sozialismus folgen muß. Wir wissen nicht, ob die Ablösung rascher oder langsamer, friedlicher oder kampfe reicher vor sich

gehen wird. Wir wissen nicht, ob dieses Jahr schon ein Sturmjahr sein wird oder eines der folgenden — wir haben die eine Pflicht in der Niedergangzeit der kapitalistischen Gesellschaft: bereit zu sein, zu rüsten für Kampf und Aufbau.

Dann erscheinen wieder die jungen Säger. „Wir wollen keinen Krieg mehr führen, nie mehr der Völker Zwietracht schüren!“ sind auch in der modernen musikalischen Aufmachung wirkungsvolle und inhaltschwere Bekenntnisworte des singenden

Wirtschaft, das Schickal der Arbeiterklasse

Am Abend marschierten die 20 000 Teilnehmer des Jugendtages in einem grandiosen Fackelzug auf, der bei den Teilnehmern und in der Bevölkerung einen gewaltigen Eindruck hinterließ. Zum Schluß nahm der preußische

Volkbildungsminister Grimme

das Wort zu folgenden Ausführungen: „Schaut her, ihr 20 000 deutsche Arbeiterjungen und -mädels auf den Römer, von dessen Mian ich spreche. Und da seht hin, das Heiligum der 48er-Bewegung, seht sie, die **Kautskische**. Die damals 48 drüber tagten, die wußten, wie ihr es wißt, die ihr in dieser Sommernacht fast hundert Jahre später im Fackelzug durch die Frankfurter Straßen zogt: **Deutschland wird nur Nation sein, wenn es ein Volksstaat ist**. Ihr wißt, daß in der neuen Staatsform Mensch wirklich Mensch werde. Denn das ist noch kein Endziel, wenn auf dem freigewordenen Thron der Fürsten ihre Majestät die Wirtschaft sitzt und souverän die Geißel schwingt. Ihr junge Garde des Proletariats wißt es besser als irgendwer, daß Wirtschaft Schickal ist; ihr habt es selbst erfahren, woher ihr kommt, vom Schraubstock oder vom Kontorbock, aus dem Bergwerk oder aus der Landarbeit oder den Stempelstuden der Arbeitsämter.

Aber gerade weil die Wirtschaft unser Schickal ist, gilt es, sie zu gestalten. Wir haben jeder ein Abolumentum jast. Helft mit, daß eine Wirtschaft werde, die als System gebunden ist an die Normen der Gemeinschaftsethik. Und das muß wollen, gerade wer Kultur will. Während Festschmaßnahmen der Privatwirtschaft uns mit Verlusten von immer neuen Hunderten von Millionen belassen, ist in den öffentlichen Kassen nicht das Geld, um die sozialen und kulturellen Aufgaben an der Jugend zu erfüllen. Das Ziel, das vor euch liegt, ist nicht durch einen bloßen explosiven Begeisterungsakt erreichbar. Ihr kommt zum Ziele nur mit der stillen Flamme der gläubigen Nüchternheit im Herzen. Mit euch zieht der Glaube, daß ihr genau so Vorkarbeiter und vielleicht schon Volkstredner der sozialistischen Kultur seid, wie die Männer da drüben damals 48 Vorkämpfer des deutschen freien Volksstaates waren, dem: ihr nun Inhalt geben sollt, daß endlich jeder Mensch die Möglichkeit erhält, sich zu vollenden — so formulierte es Frankfurts großer Sohn, so forderte es Goethe.

Jugendvolles. Beide Kompositionen Knatts erlebten auf dem Frankfurter Reichs-Jugendtag ihre Uraufführung. Mit Scherenschnitt vierstimmigem Satz: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!“ beschloß der junge einheimische Jugendchor sein gefangliches Debut in anerkannter Form. Der Bewegungschor der SAJ, der zeigte dann die wunderbaren Labanischen Gymnastik- und Rhythmus-Chöre „**March der Arbeit**“ und „**Hymnus der Arbeit**“, die in ihrer starken Ausdrucksform das Interesse der zahlreichen Zuhörer zu erwecken vermochten. Mit dem Knattschen „**Dem Morgenrot entgegen**“ beschloß man den Auftakt zum Reichs-Jugendtag.

Ich fühle mich mit euch, der Armee der Arbeit und des Völkerr Friedens verbunden und rufe euch euren Gruß zu: **„Freundschaft!“**

Die Sonntags-Demonstration Paul Löbe spricht

Den Abschluß des Jugendtages bildete am Sonntag eine mächtige Demonstration, die vom Opernplatz durch die Hauptstraßen Frankfurts zum Stadion zog. Von Zehntausenden begrüßt demonstrierten die jungen Arbeiter aller deutschen Gewerkschaften gegen Faschismus und Kriegsgesfahr. Mehr als zwei Stunden dauerte der Zug, an dessen Spitze der Parteivorstand Hans Vogel und Paul Löbe marschierten.

Mit ungeheurer Begeisterung wurde die junge Armee des Friedens und des Sozialismus bei ihrem Einmarsch ins Stadion begrüßt, wo bereits Tausende die Ränge der Arena füllten. Die Fansaren den Beginn der großen internationalen Kundgebung ankündigten, waren mehr als 50 000 Menschen anwesend. Zuerst sprach **Albarda-Holland** gegen die Kriegsgesfahren in Europa und Deutschland. Dann überbrachte **Karl Heinz-Wien** die Grüße der Jugend-Internationale. Anschließend nahm, stürmisch begrüßt, **Paul Löbe** das Wort: Zehntausende konnten diesen Frankfurter Jugendtag erleben. Wir stehen nicht allein in der Not. Neben uns leiden Millionen, aber kämpfen auch Millionen gemeinsam für Freiheit und Erlösung. Als ich hierher marschiert bin, rief mir zwei Kommunisten „**Rot Front!**“ zu. Ich antwortete ihnen: „**Sie kommt fe, die rote Front! Seht diese Menschen, laute Proletarierkinder! Es gibt keine größere rote Front, als unsere Front!**“

Die Kundgebung klang aus mit der Aufführung des **Waffenfestspiels „Das Wehrband find wir“**, das von 600 Teilnehmern des Reichszellagers **Rademeyer** der Sozialistischen Arbeiterjugend unter starkem Beifall dargestellt wurde. Mit dem Gesang der Internationale schloß die denkwürdige eindrucksvolle Veranstaltung und mit ihr der sechste Jugendtag der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands.

Gegen die Kinderfreunde

Eine „wehrhafte“ Verleumdungscampagne

Jugendwo im Deutschen Reich erscheint unter Ausschluß der nicht aus Offizierspensionären bestehenden Öffentlichkeit eine Zeitschrift „**Deutsche Wehr**“, die, von einem Generalleutnant und einem Konteradmiral herausgegeben, selbstverständlich Propaganda für bessere Berufsmöglichkeiten in dieser Branche macht, den „**Wehrgeist**“ pflegt und gegen die Abschaffung der Dienstpflicht wettert.

Natürlich ist Italien mit seiner bis in die untersten Volksschichten gehenden Militarierung der — männlichen — Jugend ein Idealbild dieser Art Propagandisten für organisierten Menschenmord. In Nr. 25 der Zeitschrift unterzieht daher ein Major **W. E. G.** die „**Jugendverziehung in Italien und Deutschland**“ einer vergleichenden Uebersicht und schilbert begeistert, wie unter der Herrschaft der faschistischen Diktatur die Unter-

weisung im Menschenmord schon im frühesten Alter beginnt wobei „träge Schüler Strafen und fleißige ein Abzeichen erhalten“, und so eine Generation heranwächst, die „sowohl in ihrer völligen als militärischen Kraft diejenige von 1914 weit übersteigen wird“. Daß dieser Machtapparat nicht häufig in seiner „völligen und militärischen Kraft“ dazu benutzt wird, die italienische Arbeiterklasse niederzuhalten und 200 000 Deutsche Südtirols entgegen feierlich übernommenen Verpflichtungen ihrer allerprimärsten sprachlichen und kulturellen Rechte zu berauben, das stärkt den begeistertsten Herrn Major deutscher Nation sehr wenig.

Aber etwas anderes stört ihn. Das sind die „**Kinderfreunde**“. An sich findet er es schon sehr bedauerlich, daß man in Deutschland kein Monopol für staatliche Jugendverziehung im faschistischen Sinne habe. Aber nun noch die Kinderfreunde, die statt dem „**früherzianischen Prinzip** zur Geltung zu verhelfen in ihren sozialistischen Kinderrepubliken „**Bruststätten der Unmoral, der Gottesleugnung und des revolutionären Geistes** darstellen und als solche gar noch gebildet werden. Das ist wirklich eine „**fürchterliche Gefahr** für die deutsche Jugend und damit für die wehrpolitischen Interessen Deutschlands“. Deshalb wendet sich der Major nun der Statistik zu und erzählt, wie seinen Lesern die Gefahr recht deutlich vor Augen zu führen, daß es schon 2500 Orisgruppen und 600 000 Kinder bei den Kinderfreunden gebe, die „**hinter der harmlosen Fassade ihres Benehmens die Erziehung zum sozialistischen Menschen bezwecken**“. Um das zu verhindern, findet der Major Besch, könne man es ihnen helfen, nämlich die „**Wiedererrichtung eines nationalen Autoritätsstaates**“, der entschlossen ist, „**mit eisernem Beizehören**“ (und uns so herrlichen Zeiten entgegenzuführen wie der Verfloßene).

Ueber Ansicht läßt sich schwer streiten. Zu der Bedauerlichkeit dieses Majors, der des Menschen einzigen Lebensweg in der Erziehung der männlichen Jugend — die weibliche jedoch als Erziehungsobjekt offenbar aus — zum Kanonenfutter, führt von uns keine Brücke. Gegen sie zu polemisieren, könnte daher in unseren Kreisen beinahe müßig erscheinen, wenn nicht auch dieser Militär ebenso wie gewisse Herren der katholischen Geistlichkeit sich bemühen würden, die Arbeit der Kinderfreunde zu verleumden. Er berichtet da nicht nur von der Erziehung zum sozialistischen Menschen, die selbstverständlich das Ziel einer sozialistischen Erziehungsorganisation ist und immer sein wird, sondern interpretiert sie zum besseren Verständnis seiner Leser mit „**Widerstand gegen die Autorität des Staates, der Schule und der Familie, Radkultur und freier Liebe, Gott und Religionsglaube**“.

Anscheinend gebriecht es unseren Gegnern doch gewaltig an wirklichen Argumenten, daß sie immer wieder zur „**Freiheit, Liebe**“ und die „**Radkultur**“ dem deutschen Spießbürger moralische Gruselbilder beizubringen.

Metallarbeiter-Jugendtreffen in Hirschberg

Wegen in dieser Notzeit Jugendtreffen, wird mancher Mühsal fragen. Die Antwort gab Kollege **Brandmüller** als Vertreter des Vorstandes in seiner Begrüßungsansprache im Kurs- und Vereinshaus. Die heutige erwerbstätige Jugend ist im Krieg herangewachsen, unterernährt, körperlich und moralisch gefährdet. Heute wächst eine Jugend ohne Hoffnung heran, die am Staat, an der Gesellschaft, ja an sich selbst verzweifelt. Sie, wenn auch nur für Stunden, ihrem Glend zu entreißen, bei ihnen das Zusammengehörigkeitsgefühl zu wecken, durch Einprägung in andere erhabene Vergesewelt Lebensmut und Lebensfreude wiederzugeben, den jungen Menschen wieder anzufächeln, dazu sollen die Jugendtreffen der Arbeiterbewegung dienen.

Schon früh um 10 Uhr kamen die ersten Züge mit Teilnehmern herangerollt. Mit der Reichsbahn, mit Auto und Fahrrad kamen sie aus allen Teilen Sachsens. Die Zeit bis zum Abend wurde gut ausgenutzt. Auf Führungen durch die Stadt und Umgegend wurden die Teilnehmer mit der Geschichte und den Schönheiten der Stadt vertraut gemacht und ihnen die Umgegend gezeigt. Abgeschlossen wurde der erste Tag mit einer ansehnlichen Begrüßungsfeier. Sie fand unter dem Motto: **„Wacht heist Organisation“**. Dies brachte die **Kesseler Gruppe** der Festteilnehmer recht anschaulich durch ihre aufgeführte **Revue zum Bewußtsein**. An dem guten Gelingen der Begrüßungsfeier hatten hervorragenden Anteil die ausgezeichneten **Musik**, gestellt vom **Kasseler Müller** und der **Hirschberger Volksgesang** unter der bewährten Leitung des **Musikleiters Haber**.

Als erster Redner begrüßte Kollege **Herles** im Namen der Verwaltungskasse Hirschberg und der Arbeiterjugend Hirschbergs die Gäste, im Namen des Ortsausschusses Kollege

Hölzel. Im Auftrage der Bezirksleitung sprach Kollege **Knorr-Breslau** zu den Festteilnehmern. Er dankte der Jugend für ihre Teilnahme an dem Gelingen des Treffens und vor allem den Gastgebern für die freundliche Aufnahme der Jugendlichen in ihrem Familienkreise. Dann sprach im Auftrage des Hauptvorstandes des **MAJ**, Kollege **Brandmüller**.

Am Sonntag früh ging es hinaus in die erhabene freie Bergeswelt. Schon lange vor Abfahrt bewegten sich Gruppen jenseitig bewegter Jungen und Mädels nach dem Warmbrunner Platz, wo die Abfahrt nach **Giersdorf** erfolgte. Von **Giersdorf** zogen die 500 Jugendlichen in drei Zügen in muster-gültiger Ordnung nach dem **Jugendclubhaus „Rübezahl“**, wo das gemeinsame Mittagessen eingenommen wurde. Um 1 Uhr fand die **Schließungsfeier** vor dem Eingang des **Kammhauses** statt. Noch einmal sprachen mit aus dem Herzen quellenden und ja der jungen Herzen gehenden Worten die Kollegen **Brandmüller** und **Knorr**. Mit Spiel, frohen Liedern und Volkstänzen vergangete sich ein Teil der Jugend im **Kammhaus**, der andere Teil, unter ihnen die, die zum ersten Male im Gebirge waren, durchstreiften unter kundiger Führung die Umgegend des **Kammhauses**. Nur zu rasch waren die wenigen Stunden der Freude vergangen und schon um 15 Uhr mußte ein Trupp aufbrechen, um die **Jugendclubs** noch rechtzeitig zu erreichen. **Freudig bewegt** war der Abschied von den **Jugendgebliebenen**. 150 nahmen auf dem **Rosenthal** Herberge. **Tropfen Regen** und **Wind** zogen die **Jugendgebliebenen** am **Rosenthal** früh aus. Ueber den großen und kleinen **Teich** nach der **Kappe** der eine, nach den **Schnee-graben**, nach **Eißfall**, **Rammelsfall** andere Gruppen. **Fröhlich** und **lebensstark** nahmen die letzten von uns **Abschied**.

Einer, der es miterlebt.